80. Dienstag den 5. April 1859. 80.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate. (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 5. April. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Kaiserl. französischen Genie-Kapitän und Professor an der Militärschule von St. Cyr, de La Barre-Duparcq in Versailles, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem herrschaftlichen Gärtner Stittner zu Cammerau, im Kreise Schweidnitz, das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Gefreiten Polenz im 1. Infanterie-Regiment, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; ferner den ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität zu Berlin, Dr. Niedner, zum Konsistorialrathe und Mitgliede des Konsistoriums der Provinz Brandenburg zu ernennen; auch dem Ober-Regierungsrath, Major a. D. Freiherrn von Schlotheim zu Minden die Erlaubniß zur Anlegung der von des Fürsten zu Waldeck und Pyrmont Durchlaucht ihm verliehenen Verdienst-Medaille zu ertheilen.

Der praktische Arzt ꝛc. Dr. Waldhaus zu Rybnik ist zum Kreisphysikus des Kreises Rybnik ernannt; und dem Kantor und Gymnasial-Gesanglehrer Martin Wilhelm Gesch zu Treptow a. R. das Prädikat „Musik-Direktor" beigelegt worden.

Abgereist: Se. Durchl. der Prinz Bernhard zu Solms-Braunfels, nach Braunfels; Se. Exz. der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Maj. des Königs und Kommandeur der 2. Division, von Brauchitsch, nach Danzig.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Montag, 4. April Vormittags. Es ist bis zur Stunde nichts Verbürgtes über die Folgen der letzten Abstimmung im Unterhause mitzutheilen. Die Meinung, daß das Ministerium verbleiben und dieses abnorme Verhalten durch einstweilige höhere Staatsrücksichten entschuldigen werde, gewinnt an Wahrscheinlichkeit. (S. unten.)

(Eingegangen 5. April, 8 Uhr Vormittags.)

London, Dienstag, 5. April. In der Montagsnachtsitzung des Unterhauses gaben Lord Derby und Disraeli die Erklärung ab, die Regierung habe nach der Abstimmung über die Reformbill am Donnerstage beschlossen, vorerst die nothwendigsten Geschäfte erledigen zu lassen, und sodann das Parlament aufzulösen. Disraeli bestimmte als Termin der Auflösung ungefähr Ostern; der Zusammentritt des neuen Parlaments werde im Juni oder Juli erfolgen. Lord Stanley erklärte, es würden noch weitere 4 Millionen für Indien nothwendig sein.

Aufgegeben in Berlin: 5. April 9 Uhr 7 Min. Vormittags.
Ankunft in Posen: 5. „ 9 „ 31 „ Vormittags.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 4. April. [Vom Hofe; Gen.-Major v. Schöning †; russische Ingenieure.] Der Prinz-Regent arbeitete heute Vormittag mit dem Fürsten von Hohenzollern und dem Minister v. Auerswald und ließ sich darauf von den Geh. Räthen Illaire und Costenoble Vortrag halten. Mittags empfing Höchstderselbe den Besuch des Generals Fürsten W. Radziwill; gestern Mittag hatte auch unser früherer Gesandter in Konstantinopel, General v. Wildenbruch, die Ehre des Empfanges. Der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden wollen Berlin schon morgen Abend verlassen, einen kurzen Besuch in Weimar machen und dann nach Karlsruhe znrückkehren. Heute Vormittag besuchte die Frau Großherzogin ihre erlauchte Mutter und verweilte längere Zeit bei derselben. Um 5 Uhr nahmen der Prinz-Regent, die Frau Prinzessin von Preußen, der Prinz Friedrich Wilhelm mit seiner Gemahlin und den badischen Herrschaften zusammen das Diner ein. Die Frau Großherzogin hat den Wunsch ausgesprochen, vor der Abreise noch Schloß Babelsberg zu besuchen. Man glaubt daher, daß die hohen Herrschaften morgen nach Potsdam fahren werden, zumal wenn der Sturm, der heute unablässig tobte, sich etwas gelegt hat. In den Gärten und überhaupt im Freien hat der Sturmwind die Bäume arg zerzaust; in Köpenick riß er einen beim Bau eines Fabrikgebäudes beschäftigten Arbeiter von hohem Gerüst herab und fand derselbe augenblicklich seinen Tod. — Heute Nachmittag sind der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Hessen-Kassel, welche bekanntlich längere Zeit in Italien verweilten, von Wien kommend, hier eingetroffen und im königlichen Schlosse abgestiegen. Die hohen Gäste wurden erst in einigen Tagen hier erwartet, haben aber ihre Reise nach Berlin beschleunigt und darum unterwegs überall nur eine kurze Rast gehalten. — Soweit bis jetzt bestimmt, werden die hohen Verwandten unsers Königshauses hier längere Zeit ihren Aufenthalt nehmen und sich später nach Kopenhagen begeben. Der Fürst Windischgrätz ist gestern hierdurch nach Schwerin gereist; in etwa acht Tagen will er von dort an unseren Hof kommen. Das hiesige diplomatische Korps, namentlich die Vertreter Rußlands, Englands und Frankreichs, treffen Vorbereitungen zu großen Festlichkeiten. Der russische Gesandte, Baron Budberg, will mit seinen Soiréen Theatervorstellungen verbinden, in welchen hochgestellte Personen die Rollen ausführen. Wie es scheint, wollen die Gesandten etwas Außergewöhnliches bieten, da die musikalischen Abendunterhaltungen schon zu oft wiedergekehrt sind und neue Virtuosen nicht aufgefunden werden können. In der musikalischen Soirée beim Prinzen Friedrich Wilhelm wirkten mit die Damen Wagner, Baur und Köster, die Opernmitglieder Krüger, Krause und Salomon, der Hofpianist Kullack und der englische Harfenist Binfield. — In Potsdam ist der Generalmajor a. D. v. Schöning gestorben. Morgen Mittag wird die Leiche von Potsdam hierher geschafft und vom hiesigen Bahnhofe aus mit allen üblichen Feierlichkeiten nach dem Militär-Kirchhofe gebracht, wo sie ihre Ruhestätte finden soll. — Seit einigen Tagen halten sich hier russische Eisenbahn-Beamte auf, welche beauftragt sind, sich von dem Betriebe, den Bahnhofseinrichtungen ꝛc. genaue Kenntniß zu verschaffen. Diese Oberbeamten bereisen zu diesem Zwecke sämmtliche Bahnen und nehmen auf allen Hauptstationen einen längern Aufenthalt. Von Paris kamen heute mehrere Ingenieure mit ihren Familien hier an und gingen nach Rußland weiter, wo sie den Bau der projektirten Eisenbahnen übernommen haben.

☽ Berlin, 4. März. [Angebliche Festungsbauten; der Herzog von Montebello; zur Geschichte der neuesten Verträge mit China.] Vor zwei Jahren war das Gerücht von einer bedeutenden Erweiterung und Verstärkung der Werke der Festung Spandau vielfach verbreitet. Erst sollten, so erzählte man, die neuen Werke bis auf den sogenannten Spandauer Berg ausgedehnt werden, über den die Kunststraße nach Charlottenburg und Berlin führt. Es würde sodann Stadt und Schloß Charlottenburg noch unter dem Schutze der Kanonen von Spandau gelegen haben. Diese mächtigen Veränderungen, von denen man gar nicht einmal weiß, ob sie wirklich in dieser Ausdehnung jemals beabsichtigt gewesen, reduziren sich bis jetzt auf einige neue Werke, die in einer gewissen Verbindung mit der Citadelle stehen, um die eigentliche Stadt Spandau, deren Unzugänglichkeit hauptsächlich nur durch Inondationen bewirkt wird, besser zu schützen. Dagegen läßt sich als Thatsache anführen, daß seit einigen Monaten die genannte Festung, in der schon seit einer Reihe von Jahren viele sonst in Berlin befindliche, großartige militärische Etablissements (das Laboratorium, die Gewehrfabrik, die Kanonengießerei, die Zündspiegelfabrik u. s. w.) konzentrirt sind, auch eine große Anzahl von Leuten aus dem Civilstande und aus der Klasse der Tagearbeiter beschäftigt und ernährt, weil in jenen Anstalten eine sehr rege Thätigkeit herrscht. Die Kanonengießerei wird sehr bald neue, sehr umfassende Arbeiten durch den Umguß einer großen Anzahl von Sechspfündern in Zwölfpfünder erhalten. Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir, daß vor einigen Monaten die „Augsb. Allg. Ztg." eine längere Korrespondenz aus Wien gab, in welcher von sehr bedeutenden neuen Befestigungen um Wien und namentlich von dem bereits in Angriff genommenen Kastellthurm, am Beginn der Favoritenlinie, gesprochen wurde. Ein höherer preußischer Ingenieur-Offizier kehrte dieser Tage aus Wien hieher zurück. Gleich am Morgen nach seiner Ankunft in jener Hauptstadt war er auf die Anhöhe von Rothneusiedel geeilt, welche die Favoritenlinie beherrscht, um das neue wichtige Festungswerk in Augenschein zu nehmen, und war sehr erstaunt, dasselbe nicht vorzufinden. Man erklärte ihm, daß die in so bestimmter Fassung mit vielen Details gegebene Notiz nichts als eine Mystifikation des Publikums, und daß Plan und Bau die Schöpfung der lebhaften Phantasie des Korrespondenten gewesen. — Eine sehr interessante Erscheinung in der vornehmen Fremdenwelt Berlins, war dieser Tage der Herzog von Montebello, der sich, begleitet von zwei Söhnen, von denen der ältere Sekretär der Ambassade ist, auf seinen neuen Gesandtschaftsposten am kaiserl. russ. Hofe begiebt. Wie bekannt, ist der Herzog der Sohn des tapferen und liebenswürdigen Marschalls Lannes, der auf dem Schlachtfelde von Aspern tödtlich verwundet wurde und bis zum letzten Augenblick seinen Heldenmuth und seine Seelengröße bewahrte. Der Herzog ist jetzt auch schon ein betagter Mann und ein sehr erfahrener und vielgebrauchter Diplomat. Er war unter der Regierung Louis Philipps Gesandter in der Schweiz, hier wurde ihm aufgegeben, die Ausweisung des Prinzen Ludwig Napoleon, seines heutigen Souveräns, zu verlangen; dieser reiste freiwillig ab; der Herzog aber wurde zum Botschafter in Neapel ernannt. Am 1. April 1839 erhielt er das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten, nach zwei Monaten aber trat der Marschall Soult an seine Stelle. Der Herzog von Montebello war es, der in Neapel die Schwefelfrage im Sinne der semplice mediazione ordnete. — In einem Konsularbericht aus Petersburg heißt es: „Der Vertrag, welchen drei europäische Großmächte im vorigen Jahre mit China schloffen, enthält viele Stipulationen, die noch bis diesen Augenblick bloß auf dem Papiere bestehen, aber noch nicht zur Verwirklichung gekommen sind. Ein ähnliches Schicksal dürften die Separatverträge erfahren haben, welche von England und Frankreich in Beziehung auf die Kriegsentschädigung geschlossen sind. Von den 2 Mill. Daels, die sich die chinesische Regierung verpflichtete an England zu zahlen, dürfte bis jetzt sehr wenig abgetragen sein. Die besten Geschäfte hat auf jeden Fall Rußland in China gemacht, denn nicht bloß die Landschaften, die es am Amur gewonnen, sondern die dadurch erlangte

Feuilleton.

** Ein Aufruf.

Der Abg. v. Niegolewski hat in seiner Interpellation an den Minister des Innern (s. Nr. 78) sich auf einen Aufruf bezogen, welcher am 23. Mai 1858 von London aus an die Polen erlassen worden ist. Dadurch ist auch in weiteren Kreisen das Verlangen erweckt, das betr. authentische Dokument kennen zu lernen, und es scheint daher nicht unangemessen, dasselbe öffentlich mitzutheilen. Es lautet in der Uebersetzung:

„Das polnische Volk, der Revolutionsbund zu London an die Polen.

Bürger! Der entscheidende Augenblick, vielleicht der letzte für unser Vaterland, naht heran. Jeden Tag, jede Stunde können wir wieder zu den Waffen gerufen werden. Der soziale Horizont hat sich rings um uns verfinstert, und mitten aus den Gewitterwolken zuckt der Blitzstrahl, der unter dem Rollen des Donners an die Welt die Frage stellt, ob der Mensch frei oder zu ewiger Knechtschaft verdammt sein will, ob er ein Spiel der Willkür des verderbten Herzens des Kaisers, ein abgelebtes Werkzeug der allgemeinen Bedrückungen und Leiden oder der Urheber der allgemeinen Emanzipation, der Schöpfer einer allgemeinen Freiheit sein will.

Die Welt richtet an Euch, Landsleute in der Heimath, die Frage, ob Ihr den Fortschritt wollt, ob Ihr jener erhabenen Idee Eures Nationalbanners entsagt habt, die Euch von Euren frühesten Vorfahren her zur höchsten sozialen Vollkommenheit treibt und Euch an die Spitze des Fortschrittes der Menschheit stellt. Die Welt weist Euch mit Fingern auf den Zaaren hin und zeigt Euch, wie derselbe in Schrecken gesetzt durch die Vergiftung, Erdrosselung und Ermordung seiner Vorfahren, verletzt durch seine Abhängigkeit von den Intriguen einer Handvoll Höflinge, ermüdet durch das Ersinnen immer neuer Kriege zur Beschäftigung seiner Armee, auf die seine ganze Macht sich stützt, von dem Verlangen beseelt ist, einen dritten Stand zu schaffen, der ihm eine größere Macht und Sicherheit gewähren soll. Sie wird Euch sagen, daß der Zaar aus diesem Grunde die persönliche Leibeigenschaft aufhebt, Schulen gründet, nach allen Richtungen Eisenbahnen baut, zu riesenartigen industriellen Unternehmungen anregt, treibt und zwingt, und obwohl er von Geburt der Verächter alles Fortschrittes und aller Freiheit ist, dennoch durch die Nothwendigkeit gezwungen ist, ohne Wissen und Willen die Bahn des Fortschrittes und der Freiheit zu gehen.

Und Ihr, die Ihr durch Geburt, Tradition, Lage, Nothwendigkeit gezwungen seid, die Quelle der höchsten sozialen Vollkommenheit, die Standarte der allgemeinen Befreiung zu sein, Ihr wollt Euch sogar vom Czaren übertreffen und beschämen lassen? Ihr seid mitten unter den Euch umbrausenden Stürmen eingeschlafen, Ihr seid mitten unter dem rings um Euch her sich regenden Leben erstorben, Ihr seid in den Augen der Welt ein erloschener Vulkan! Jeder Marktschreier preist seine winzigen Ideen, seine unbedeutenden Mittel der Welt als die höchste Vollkommenheit an und stellt sich hin als der Leuchter der Ideen der Zukunft, und Ihr verharret mit der ganzen riesenhaften Größe Eurer Ideen und Eures Herzens in Grabesstille! Eure glänzendsten Geisteskräfte sind verfinstert und geben kein Licht von sich, denn Ihr habt Eure Augen verschlossen, und der Glanz Eurer eigenen Brüder ist Euch zuwider, und Ihr wollt lieber dem erlöschenden Lichte des Auslandes folgen! Eure fähigsten Schriftsteller haben die Feder weggeworfen, haben ihren Mund verschlossen und schweigen, weil ihre Worte Euer Gehör nicht öffnen, nicht zu Eurem Herzeu dringen, Euch nicht aus Eurer Schlaffheit wecken. Die erhabensten Absichten und Unternehmungen, die Eurer Sympathie und Mitwirkung entbehren, bleiben ohne Erfolg; die Edelsten von Euch werden täglich hingeopfert auf den Blutgerüsten und in den Kasematten des Czaren, ohne daß das Echo Ihrer Sterbeseufzer zu Euch dringt, ohne daß ihr Tod Euch bekannt wird, und die Welt macht uns überdies noch den Vorwurf, daß Polen für immer todt ist, daß es kein Lebenszeichen mehr von sich giebt, daß es seiner Vergangenheit entsagt hat, daß es unter den nach Freiheit strebenden Völkern die letzte Stelle einnimmt.

Und wird das lange so bleiben? Ist nichts im Stande Euch zu wecken? Ist nichts im Stande, Euer erstorbenes Herz zu beleben und zu rühren? Der Augenblick ist nahe, die Stunde schlägt bereits, wo Ihr Euch entscheiden müßt, ob Ihr Eure Väter verläugnet habt und ein freiwilliges Werkzeug in der Hand der Zaaren zur ewigen Unterjochung der Welt werden oder ob Ihr dem Beispiele Kosciusko's, Pulawski's, Zawisza's, Konarski's u. s. w. folgen und mit unerschrockenem Muthe das Banner der allgemeinen Befreiung erheben wollt.

Theuerste Brüder! Wir beschwören Euch bei den Leiden Eures Volkes, beim Märtyrerthum Eurer Väter und Vorgänger, bringt nicht Schimpf und Schande über Euer Vaterland, befleckt nicht den theuer erkauften Ruhm Eures Namens! Insbesondere Ihr Brüder in der Verbannung, die Ihr hingeworfen habt den Handschuh, die Ihr, nachdem Ihr den Czaren einmal zum Kampfe herausgefordert, nie Euren Geist gebeugt habt, sondern allen Völkern als ein Vorbild unerschütterlicher Ausdauer ein Vierteljahrhundert hindurch vorleuchtet; Ihr, die Ihr die Geschenke und Gnaden des Czaren verachtet habt, — Euch beschwören wir bei der Sendung, die ihr übernommen habt, verschlaft nicht die Augenblicke der Gegenwart, denn entscheidende Ereignisse können Euch jeden Tag überraschen.

Zerfallen in Parteien, die einander bekämpfen, zersplittert in kleine Haufen zu fünf und zu zehn, ohne Einheit, ohne gegenseitige Verständigung, ohne Verbindung mit der Heimath, ohne Geld, ohne Kraft, was seid Ihr? Jeder Tag, jede Stunde kann große, die Welt in Staunen setzende Werke von Euch verlangen, und Ihr im Zustande der Auflösung, im Zustande Eurer Ohnmacht, was seid Ihr zu leisten im Stande? Im Schooße der Völker, unter denen Ihr lebt, glüht und verstärkt sich immer mehr, wie im Innern eines Vulkans die Flamme des Völkeraufstandes, die jeden Augenblick hervorbrechen und ihr Joch verzehren kann, und Ihr, anstatt wie eine Macht dazustehen und Eure unüberwindlichen Schaaren zu ordnen, deren Bestimmung es ist, alle Throne der Welt umzustürzen, Ihr werdet wohl wieder ein Werkzeug in der Hand eines Verbündeten des Czaren oder irgend eines neuen Lamartine werden, der Euch unbewaffnet, wie Deserteure, in Euer erstauntes Vaterland warf? Jeden Augenblick kann ein allgemeiner Krieg auf dem ganzen Erdboden wie ein Sturm losbrechen, und Ihr, anstatt stark dazustehen, um aus den im feindlichen Lager Eurer Unterdrücker begonnenen Zänkereien Vortheil zu ziehen, seid Ihr in eurer gegenwärtigen Auflösung wieder bereit, eine Beute schändlicher Verräther zu werden, die Euch wieder durch trügerische Versprechungen an sich locken und den Königen oder Sultanen als Heiducken verkaufen.

Brüder! wir beschwören Euch, seid auf Eurer Hut und wachet! Auf den Dörfern, in den Städten, in denen Ihr wohnt, bildet Vereine, denkt nach, haltet Berathungen, faßt Beschlüsse und seid immer eingedenk, daß die Einzelnen nur dann, wenn sie sich zusammen thun, und durch das Band der Einigkeit mit einander verbunden sind, eine ungeheure Kraft gewinnen und fähig werden, dem Vaterlande wirksame Dienste zu leisteu.

Geschehen in London, den 23. Mai 1858.

Gruß und Brüderlichkeit!

Der Vorsitzende des Vereins. (gez.) Popowski.
Der Sekretär. (gez.) H. Abicht.

PS. Wir bitten um die schleunigste Antwort unter der Adresse der Druckerei. Zeno Swientoslawski, Universal Printing Etablissement 178 und 179. High Holborn. London."

Herrschaft auf dem Grenzstrome selbst führen zunächst dem östlichen Sibirien und mittelbar dem ganzen Kaiserreiche ungeheure Vortheile zu. Man konnte daher den Generallieutenant Murawieff III., der das östliche Sibirien in eine neue goldene Aera der Gesetzlichkeit und des Wohlstandes geführt hat, nicht mehr von Seiten des Kaisers ehren, als durch seine Ernennung zum „Grafen Murawieff Amursky“. Er ist zugleich der Protektor der Amurkompagnie, die nach seinen Plänen und Anträgen gegründet wurde. Sie ist schon jetzt zu großer Wichtigkeit gelangt, und ihr gegenüber scheint die chinesische Handelskompagnie aufgegeben zu sein, um den beiden älteren Sozietäten der russisch-nordamerikanischen Kompagnie und der Amurkompagnie freies Feld zu lassen. Die erstere Gesellschaft hat schon seit dreißig Jahren auch das Recht, auf den chinesischen Nebenflüssen des Amurs Schifffahrt und Handel zu treiben, und nun dehnt sich durch den neuesten Vertrag mit dem chinesischen Reiche ihr Wirkungskreis auf eine wahrhaft glänzende Weise aus.

— [Ueber die Grundsteuerfrage] bemerkt die „N. Z.“: „Wie die Verhältnisse einmal liegen, können wir weder im großen staatlichen Leben, noch in der lokalen Selbstverwaltung einer aufrichtigen und wohlmeinenden Mitwirkung des großen Grundbesitzes entrathen. Aber gerade diese hat die Grundsteuer-Frage unmöglich gemacht und den großen Grundbesitz in eine der politischen und wirthschaftlichen Entwicklung der Gegenwart feindselige Stellung gedrängt, welche unser jüngeres politisches Leben in einen aufreibenden Kampf führte und trotz aller angeblichen Sympathien der Grundbesitzer-Partei für die Selbstverwaltung die praktische Gestaltung der lokalen Verwaltung der zentralisirenden und bevormundenden Polizeiwirthschaft entgegenführte. In der Grundsteuer-Frage wurzelt die Macht der feudalistischen Partei, welche den geängstigten Grundbesitzern Schutz verhieß und sie dagegan für wirthschaftliche und politische Tendenzen ins Schlepptau nahm, denen die Klasse unserer größeren Landwirthe, an und für sich fremd, ja, feindlich zu sein Ursache hat.“

Minden, 2. April. [Eine Petition.] Wie wir aus der „N. P. Z.“ erfahren, haben 40 Bauern aus der Umgegend von Minden eine Petition an das Herrenhaus gesandt, in welcher sie u. A. erklären: „Wir sind der Meinung, daß, da der Jude nach der heiligen Schrift ein Fremdling sein soll unter den Völkern, dieses Wort Gottes durch keine Verfassungs-Artikel noch Reskripte aufgehoben werden kann. Ein fremdes und nicht christliches Volk hat bei uns nichts zu fordern, als Schutz vor Bedrückung und menschliche Behandlung.“

Oestreich. Wien, 2. April. [Oestreichs Vorbedingungen zum Kongreß; fortgesetzte Rüstungen.] Ueber die Aufnahme, welche die östreichischen Bedingungen gefunden haben, vernimmt man, daß diejenigen, welche sich auf die Stellung der italienischen Staaten zum Kongresse beziehen, von dem Kaiser der Franzosen nicht angenommen worden sind. Auch über die Tragweite der Beschlüsse der Konferenz, namentlich im Hinblick auf den Umstand, daß Oestreich oder irgend ein anderer Staat dieselben nicht anerkennen sollte, bestehen noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten. Ein bestimmter Termin, wann der Kongreß eröffnet werden soll, läßt sich daher aus dem Grunde nicht angeben, da nothwendigerweise früher alle auf die Vorfragen Bezug habenden Schwierigkeiten gelöst sein müssen. — Von einer Entwaffnung ist noch nirgend etwas zu bemerken, ja es sind bis jetzt weder in Frankreich noch in Piemont oder in Oestreich die Rüstungen sistirt worden, im Gegentheil werden dieselben mit einem außerordentlichen Eifer betrieben, der deutlich zeigt, daß man trotz des Kongresses weit mehr an den Krieg als an den Frieden denkt. Vorgestern ist der Befehl ergangen, daß sich zehn Batterien marschbereit halten sollen. Die Grenzbataillone haben den Marsch nach Italien bereits angetreten, sie werden theils auf dem Landwege, theils von Zengg aus mittelst Lloydschiffen nach Italien befördert. Das 21. und 10. Jägerbataillon sind in Cattaro, wo sie stationirt waren, nach Triest eingeschifft worden und werden sich daselbst durch die mittlerweile in Triest angekommenen Urlauber auf den Kriegsfuß setzen, um sodann in die Lombardei zu marschiren. Die Nachricht der „Patrie“, daß 100 Bataillone Infanterie errichtet werden, welche Verstärkung eine gleichmäßige Vermehrung der anderen Waffengattungen erfordert, hat die Friedenshoffnungen wieder bedeutend abgekühlt, da man annimmt, daß die so großartigen Rüstungen nicht bloß darum geschehen, um einen „moralischen Druck“ auf den Kongreß auszuüben. (B. Z.)

— [Die „Novara“.] Wie der „Allg. Ztg.“ geschrieben wird, wurde die auf der Weltumsegelung begriffene und diesen Sommer zurückerwartete kaiserliche Fregatte „Novara“ nachträglich auch von Sardinien als neutral erklärt; es wird ihrem Einlaufen in einen östreichischen Kriegshafen demnach nicht das geringste Hinderniß in den Weg gelegt werden.

— [Stipendien; Brandstiftungen in Ungarn.] Gerechtes Erstaunen erregt hier eine im Pesth-Ofener Verwaltungs-Gebiete geschehene Ausschreibung von 21 Stipendien à 84 Fl. für ärmere Studirende; Bewerber um dieselben müssen den legalen Nachweis über das politische und moralische Verhalten „ihrer Eltern“ (!) während und seit den Jahren 1848 und 1849 liefern“, und „falls sie Konvertiten sein sollten“, diesen Umstand besonders im Gesuche erwähnen. Nun frage ich Sie, ob Nestroy nicht Recht hat, wenn er in einer seiner Parodien ausruft: „Nein, das ist schrecklich, was jetzt die Kinder mit ihren Eltern alles auszustehen haben!“ — In Ungarn nehmen die Brandlegungen in grausenerregender Weise überhand; so wurde in Gyerk Feuer gelegt, wodurch 38 Wohnhäuser, 30 Scheunen und 3 Menschenleben zu Grunde gingen; in Maros Vasarhely brach binnen einigen Tagen dreimal Feuer aus, das fünfzehn Häuser einäscherte; in Felegyhaga ist in den letzten vierzehn Tagen zehnmal Feuer gelegt worden; im Bereghер Comitate sind die Brandstiftungen an der Tagesordnung; in Tarpa wurde ein von fünf Nachtwachen bewachtes Haus trotzdem in Brand gesteckt; das Feuer griff so um sich, daß in kurzer Zeit 48 Häuser und 100 Wirthschafts-Gebäude ein Raub der Flammen wurden; die Ortschaft Fülesd brannte bis auf drei Häuser gänzlich ab, und im Markte Janossi wurden gleichfalls durch ruchlose Brandstiftung 12 Häuser sammt allen Oekonomie-Gebäuden in Asche gelegt. Es scheint, daß, nachdem nun dem Räuberunwesen in Ungarn durch die Gendarmerie ein Ende gemacht worden, sich die Uebelthäter ein anderes Feld für ihre verbrecherische Thätigkeit ausgesucht haben, dem jedoch hoffentlich durch die umfassendsten Maßregeln gleichfalls bald Schranken gesetzt werden dürften. (K. Z.)

— [Ein Schwindler.] Am 30. März ist ein interessanter Prozeß gegen den Baron Thunot nach sehr langen Verhandlungen geschlossen worden. Die „Allg. Ztg.“ entwirft von dem Angeklagten folgendes Bild: Der Angeklagte ist eine „interessante Persönlichkeit“. Er ist der Sohn eines französischen Obersten, welcher zehn Jahre lang Gouverneur der Insel Elba war, im Kollége Louis le Grand erzogen, dann Militär geworden, und hat als solcher bis 1847 in Afrika gedient. Im Jahre 1849 war er Kommandant eines Bataillons der Pariser Mobilgarde, und hat sich später in England, dem Orient, Mailand und Wien aufgehalten. Schon in Mailand war er in vielfacher Richtung thätig, als Agent und Geldspekulant vorzüglich. Hier bewegte er sich in hohen Kreisen, wußte verschiedene Kavaliere zu eigenthümlichen Geldgeschäften zu verleiten, und verschwand zu Anfang 1858 plötzlich mit Hinterlassung bedeutender Schulden. Auf Veranlassung eines Grafen W. wurde er verfolgt und an der Homburger Bank verhaftet (29. Januar), welcher Vorfall damals großes Aufsehen machte. Er, welcher hier in Wien ein Haus für 136,000 Fl. K.-M. gekauft hatte, befand sich damals vis-à-vis de rien. Als Hauptkläger gegen ihn treten der genaunte Graf W. und Baron Cl. auf; ersterer giebt seine durch Thunot erlittenen Verluste auf nahe an 100,000 Fl. an, letzterer hat ihm 10,000 Fl. zum Ankauf von Papieren eingehändigt und nichts dafür erhalten, als eine werthlose Hypothek. Der Angeklagte hat für den Grafen W. in der „kleinen Lotterie“ gespielt, für Baron Cl. in Aktien spekulirt und will die Kapitalien eingebüßt haben. Nachweislich hat er indessen in der Zahlenlotterie auf 21,742 Fl. Verlust auch 14,244 Fl. gewonnen, so daß von der Einlage des Grafen W., 9000 Fl., immer noch etwas übrig sein müßte. Auf der anderen Seite ist es sehr wahrscheinlich, daß er die für Cl. angekauften Papiere sofort wieder veräußert habe. Er wurde von dem Verbrechen des Betruges wegen Unzulänglichkeit der Beweismittel freigesprochen. Die Staatsbehörde sowohl als auch der Angeklagte behielt sich die Berufung vor.

Bayern. München, 2. April. [Die hundertjährige Jubiläumsfeier der Akademie der Wissenschaften] hat am 30. v. M. durch das Mahl auf dem Rathhause, welches die Stadt der Akademie und ihren Ehrengästen gab, einen schönen Abschluß gefunden. Abends vorher wurde noch den Akademikern zu Ehren im Hoftheater „Oedipus auf Kolonos“ aufgeführt. Der Vormittag war der Besichtigung der k. Residenz und ihren Kunstschätzen gewidmet, und am Abend fand man sich in dem feenhaft mit Gas beleuchteten Rathhaussaale zusammen, wo außer den Akademikern noch die Spitzen aller Behörden versammelt waren. Von den Nachkömmlingen der Gründer der Akademie war nur ein einziger aufzufinden gewesen, ein Freiherr v. Limprun; die Geschlechter der anderen sind ausgestorben.

— [Militärisches.] Der König hat die Errichtung eines vierten Artillerie-Regiments, Garnisonsort Augsburg, genehmigt. Dasselbe wird theilweise aus dem Bestande der gegenwärtigen drei Artillerie-Regimenter gebildet werden. (F. P. Z.)

Baden. Karlsruhe, 2. März. [Pulverbestellungen vom Auslande.] Erkundigungen, wozu, wie es scheint, der Pulverbedarf der Festungen Anlaß gegeben, haben die Thatsache an das Licht gebracht, daß verschiedene Pulverfabriken des Zollvereins mit ausländischen Bestellungen überladen sind. Die Untersuchung ergab, daß diese Bestellungen von Sardinien, und zum Theil vielleicht auch von Frankreich, ausgegangen sind. Thatsache ist, daß zollvereinsländische Fabrikanten für den Bedarf des muthmaßlichen Gegners beschäftigt, und dadurch verhindert sind, für die vaterländischen Bezüge zu arbeiten. Die süddeutschen Staaten beantragen daher auf telegraphischem Wege das Pulverausfuhrverbot. Die Antworten liefen von den bedeutenderen Zollvereinsstaaten unverzüglich und bejahend ein; nur der bedeutendste antwortete zuletzt, und hat angezeigt, daß er noch Bedenken trage, und diesfalls das Nähere auf dem Korrespondenzwege begründen werde. (A. Z.)

Hamburg, 1. April. [Zur Verfassungsfrage.] Wie gestern die „Reform“ in einem Extrablatte, so hat heute die „Comite vom 22. Januar 1859“ selbst in einer Anzeige an ihre Kommittenten eine scharfe Kritik gegen das gestern erschienene Mandat des Senats geübt. Sie berichtet, daß es ihre Absicht gewesen sei, zum nächsten Dienstage eine Versammlung konventberechtigter Bürger zu berufen, um derselben einen Entwurf einer Vorstellung an das Oberalten-Kollegium vorzulegen, in welcher dasselbe aufgefordert wird, seiner Pflicht gemäß für die Ausführung des Bürgerschlusses vom 14. März resp. für Einführung der Verfassung von 1850 zu sorgen. (N. Z.)

Nassau. Wiesbaden, 2. April. [Werbebüreau.] Wie das „F. J.“ vernimmt, ist Seitens der Schweiz bei der nassauischen Regierung wegen des holländischen Werbebureaus zu Bibrich reklamirt worden.

Sächs. Herzogth. Weimar, 2. April. [Erhöhung der Lehrergehalte.] Der Landtag hat gestern den Gesetzentwurf, das Volksschulwesen betreffend, berathen und die Nothwendigkeit einer Erhöhung der Gehalte der Volksschullehrer vollständig anerkannt. Die Regierungsvorlage wurde in der Hauptsache angenommen, jedoch die proponirten Alterszulagen nicht für genügend erachtet und im Interesse der Schullehrer beschlossen, der großherzoglichen Staatsregierung vorzuschlagen, anstatt der in den Gesetzentwurf aufgenommenen Alterszulagen, deren drei in dem Betrage von je 25 Thlr. nach 8-, 16- oder 24jähriger Anstellung zu bestimmen. (L. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 1. April. [Parlament.] In der gestrigen Unterhaus-Sitzung wurde die vertagte Debatte über die zweite Lesung der parlamentarischen Reformbill oder, wie sie in amtlicher Sprache heißt, Volksvertretungsbill, von Du Cane wieder aufgenommen, welcher bemerkt, es widerstreite durchaus nicht den konservativen Grundsätzen, wenn ein konservatives Ministerium solche Veränderungen im Volksvertretungs-System vornehme, wie der Geist des Zeitalters und die zunehmende Intelligenz des Volkes sie zu erheischen scheine. Die wahre Frage, um die es sich handle, sei nicht, ob der dem Hause vorliegende Gesetzentwurf der bestmögliche sei, sondern in wie weit das Haus, indem es sich mit demselben befasse, seine Energie anwenden könne, um eine befriedigende Lösung der Frage zu erzielen. Sir Robert Peel äußerte, die Resolution Lord John Russell's scheine auf den ersten Blick den Fehler zu haben, daß sie bloß einen abstrakten Satz aufstelle. Wenn man sie jedoch annehme, so werde Lord John Russell ohne Zweifel dem Hause eine von ihm selbst herrührende Bill vorlegen. Die Regierungs-Bill halte er für eine ganz verkehrte Maaßregel und ersuche das Haus, wenn es demselben wirklich um eine vernünftige Reform zu thun sei, diese Aufgabe anderen und geschickteren Händen anzuvertrauen. Walter erklärte, er werde gegen die zweite Lesung der Bill, jedoch nicht für die Resolution stimmen. Es würde ihm leid thun, wenn die Diskussion den Rücktritt des Ministeriums zur Folge hätte, und er sehe keinen Grund, weshalb die Regierung nicht die Bill zurückziehen und eine andere einbringen sollte. Henley sagte, er habe nichts dagegen, wenn die Bill im Komité erörtert werde, hoffe jedoch, daß sie dann eine Gestalt gewinnen werde, welche sie den der gemäßigteren Richtung angehörigen Politikern schmackhafter machen könne, als sie in ihrer jetzigen Form sei. Im höchsten Grade verwerflich würde es sein, wenn man Veränderungen mit der Verfassung vornähme, die sie der amerikanischen oder französischen ähnlich machten. Roebuck betrachtete als einen Hauptmangel der Reformakte des Jahres 1832 die Ausschließung des Arbeiterstandes. Die Intelligenz desselben habe seitdem bedeutend zugenommen, und eine jede neue Reform-Bill müsse vornehmlich auf zwei Zwecke abzielen, nämlich auf Verleihung des Stimmrechtes an den Arbeiterstand und eine bessere Vertheilung der Wählerschaften. Weder das Eine noch das Andere leiste die Bill. Doch lasse sich immerhin etwas Gutes aus ihr machen. Wenn die Regierung sich damit einverstanden erkläre, den Census für die städtischen Bezirke auf 6 Pfd. St. und den für die ländlichen auf 10 Pfd. St. festzusetzen, so sei er bereit, für die zweite Lesung der Bill zu stimmen. Der Schatzkanzler bemerkte, die Bill stütze sich auf drei große Grundsätze, nämlich zuvörderst auf Vermehrung der Zahl der Stimmberechtigten, sodann auf Verleihung des Rechtes der direkten Vertretung im Parlamente an gewisse große Ortschaften, und drittens auf das Prinzip, das im Allgemeinen das gegenwärtige System der städtischen Vertretung beibehalten werde. Alles Uebrige seien Detail-Fragen, deren Erörterung ins Komité gehöre. In Bezug auf die Aeußerungen Roebuck's bemerkte er, daß die Regierung jeden Vorschlag, der nicht diesen drei Prinzipien widerstreite, aufrichtig in Erwägung ziehen werde. Jedoch könne er sich nicht zum Voraus verbindlich machen, jeden Beschluß gut zu heißen, zu dem das Komité etwa gelangen möge. Die Resolution beziehe sich bloß auf Detail-Punkte, die im Komité erörtert werden könnten. Auf eine Herabsetzung des Census in den städtischen Bezirken vermöge er nicht ohne große Besorgniß zu blicken. Auch enthalte die Resolution in dieser Hinsicht gar keine Details. Die Zulassung des Arbeiterstandes zum Stimmrechte werde durch die Bill erleichtert. Er erinnerte an die Art und Weise, wie Lord John Russell frühere Ministerien gestürzt habe, und rügt es mit Schärfe, daß er einen so ernsten Zeitpunkt, wie den gegenwärtigen, zu einem Partei-Angriff benutzt habe, durch welchen die Regierung in die größte Verlegenheit versetzt worden sei. Für den Fall einer Parlaments-Auflösung hege er das Vertrauen zu einer großen und hochherzigen Nation, daß, wenn die Diener der Königin vor ihren Wählern auf der Wahlbühne ständen, das Volk nicht die Schwierigkeiten vergessen werde, unter welchen die gegenwärtige Regierung ans Ruder gelangt sei, und eben so wenig, was sie geleistet habe. Das erwarte er von dem Gerechtigkeitssinne des englischen Volkes und von der Macht der öffentlichen Meinung, welche das Ministerium während dieses Kampfes unterstützt habe und noch jetzt unterstütze. Bei der Abstimmung wird der Antrag, daß die Bill zum zweiten Male verlesen werde, mit 330 gegen 291 Stimmen verworfen (s. Tel. in Nr. 77). Die Regierung hat mithin eine Majorität von 39 Stimmen gegen sich. Als hierauf die Resolution gestellt wird, beantragt Wyld als Amendement die Hinzufügung der Worte: „und daß bei jeder Erwählung von Parlaments-Mitgliedern die Abstimmung auf dem Wege der Ballotage erfolge.“ Dieses Amendement wird mit 328 gegen 98 Stimmen verworfen und sodann die Resolution Lord J. Russell's angenommen.

London, 2. April. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung richtete Lord Stanley von Alderley an den Staatssekretär des Auswärtigen die Frage, ob Lord Elgin dahin instruirt worden sei, Unterhandlungen mit der chinesischen Regierung anzuknüpfen, um die Zustimmung derselben zur Einfuhr von Salz nach China zu erlangen. Der Earl von Malmesbury entgegnete, Lord Elgin habe keine Instruktionen über den Gegenstand erhalten, weil man es für besser erachtet habe, die Erledigung des Vertrages mit China ganz seinem freien Ermessen zu überlassen. Bei Empfang des Vertrages habe die Regierung entdeckt, daß kein Abkommen in Bezug auf Salz getroffen worden sei, und daß es noch für Kontrebande gelte. Herr Bruce sei daher instruirt worden, in Erfahrung zu bringen, welche Bedingungen für den Salzhandel in China ermöglicht werden könnten. Der Earl von Derby machte hierauf folgende Bemerkungen in Bezug auf die Ministerkrisis: Mylords, indem ich mich erhebe, um zu beantragen, daß das Haus sich jetzt bis Montag vertage, hoffe ich, daß keiner von Ew. Herrlichkeiten den Grund meines Schweigens über den Stand der öffentlichen Angelegenheiten in Gleichgültigkeit oder in Unterschätzung der wichtigen Folgen suchen wird, die aus der gestrigen Abstimmung entspringen. Im Gegentheil, Mylords, ich hielt jene Abstimmung für so wichtig, daß ich es für nöthig erachtete, meine Kollegen zu einer Zusammenkunft auf heute früh einzuladen, und nach dem Kabinetsrath hatte ich die Ehre einer Zusammenkunft mit Ihrer Majestät in Buckingham Palace. Ich habe jedoch nicht die Sanktion Ihrer Majestät, Ew. Herrlichkeiten Mittheilungen in Bezug auf das zu machen, was stattgefunden hat; und ich halte den Stand der Angelegenheiten für so kritisch und die Folgen des gestrigen Votums für so wichtig, daß ich, da das Haus der Gemeinen sich bis Montag Abends vertagt hat, wohl am besten dem Wunsche Ew. Herrlichkeiten, so wie den Interessen des Publikums entspreche, und am besten zeige, wie sehr ich von dem Ernste der Lage durchdrungen bin, wenn ich die Mittheilungen, welche ich zu machen habe, bis Montag verschiebe. Ich hoffe, daß ich dann im Stande sein werde, Ew. Herrlichkeiten den Rath, welchen Ihrer Majestät zu ertheilen ich und meine Kollegen für unsere Pflicht gehalten haben, und das Verfahren, welches wir mit Ihrer Majestät Sanktion zu beobachten gedenken, vollständig mitzutheilen. (Beifall.) Das Haus vertagt sich hierauf. (S. gestr. Ztg.)

— [Tagesbericht.] Nach der „Ceylon Times“ hatte die Bevölkerung dieser Insel Ihrer K. Hoheit der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen ein Perlenhalsband zu übersenden gedacht und zu dem Zweck eine Geldsammlung veranstaltet. Jetzt da die Summe beisammen ist, hat man sich aber für ein anderes Geschenk entschieden. Es besteht aus einem kunstvoll gearbeiteten silbernen Kästchen auf einem Gestell aus eben so zierlich verarbeiteten Ebenholz und überragt von einem goldenen Elephanten. Neben diesem liegen ein paar Armbänder mit den ausgesuchtesten Perlen aus der Arippo-Fischerei besetzt. Das Ganze befindet sich in einem mit kunstvoller Schnitzerei verzierten Kabinet aus Ebenholz. Sir Charles Mac Carthy wird die Ehre haben, dieses Geschenk zu überbringen. — Der Kaiser Napoleon hat in Derbyshire eine prachtvolle Besitzung gekauft. Auch in der englischen Staatsschuld legt er, wahrscheinlich aus den Ersparungen seines Privatvermögens, große Summen an. Die Inhaber der Konsols müssen sich behufs Erhebung der Zinsen in ein Buch eintragen lassen, und obwohl die Beamten zur Verschwiegenheit verpflichtet sind, weiß man in Regierungskreisen, daß der Kaiser der größte Gläubiger ist. — Der amtliche Bericht über die Staats-Einnahmen während des gestern abgelaufenen Vierteljahres liegt vor. Die Gesammt-Summe beläuft sich auf 15,200,607 Pfd. St. Die Zölle brachten 5,914,295 Pfd. St., die Accise 3,187,000 Pfd., die Stempelgebühren 2,061,399 Pfd. St., verschiedene Steuern 312,000 Pfd. St., die Einkommensteuer 2,483,000 Pfd. St., das Post-Amt 830,000 Pfd. St. und die Kronländereien 72,600 Pfd. St. ein. In dem vorhergehenden Vierteljahre beliefen sich die Staats-Einkünfte auf 17,032,658 Pfd. St. und in dem mit dem 31. März 1858 verstrichenen Quartal auf 16,010,319 Pfd. St. — Die Stärke des britischen Heeres in Indien beträgt den letzten Berichten zufolge 84,690 Mann. — Lola Montez kündigt, als Gräfin v. Landsfeld, für den nächsten Monat vier Vorlesungen in London an. Als Stoff derselben bezeichnet das Programm „englische und amerikanische Charaktere“ und „Europäer in der neuen Welt.“ — Aus Dublin meldet der Telegraph von gestern Abend, daß Daniel Sullivan, der erste von den Phönix-Verschworenen, dem in Tralee der Prozeß gemacht worden ist, von den Geschworenen schuldig befunden und zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist. — Die östreichische Brigg „Ban Jellachich“, die im Oktober des vorigen Jahres die britische Brigg „Ada Lätitia“ bei Cardiff in den Grund gefahren hatte, so daß sich deren Matrosen nur mit genauer Noth an Bord des Oestreichers retten konnten, wurde vorgestern vom Admiralitäts-Gerichte zur Ersetzung des Schadens verurtheilt.

— [Die „Morning Post“ über die Donaufürstenthümer.] Die „Morning Post“ äußert sich in einem Artikel über die Moldau und Walachei, daß diese „unbedeutenden, fern gelegenen und halb barbarischen“ Provinzen den Mächten, die den Pariser Kongreß unterzeichneten, und ihren Bevollmächtigten mehr Mühe und Plage verursacht hätten, als die angesehensten Staaten der Welt, mit denen sie je zu thun gehabt. Erloschene Nationalitäten zu regeneriren, sei eine Unmöglichkeit. Wer könnte die Basken oder die Bearner, die Armorikaner oder Navarresen wieder ins Leben rufen? Oder wer könnte aus dem todten Gebein der Cimbern oder Wenden eine Nationalität schaffen? Es wäre gerade so leicht, aus Connaught oder Wales oder Mercia ein Königreich, wie aus der Moldau und Walachei eine Nationalität zu machen.

Es sei zu erwarten, daß keiner der Bevollmächtigten bei der bevorstehenden Konferenz die Suzerainetät des Sultans zu beschränken oder zu verringern suchen werde. Diese Suzeränetät vertrüge sich vollkommen mit dem Wohlergehen, dem Glück, dem Fortschritt und der Freiheit, aber nicht mit der Unabhängigkeit der Donaufürstenthümer. Selbst bei einer Vereinigung mit der Bulgarei und Serbien könnten sie ihre Unabhängigkeit nicht behaupten, sondern müßten früher oder später unter die Herrschaft Rußlands fallen.

— [Pater Gavazzi], der ofterwähnte Apostat der katholischen Kirche, ein bedeutender Redner in seiner Art und dabei ein Humbug, von dem die Engländer profitiren können, ist in Galway, wo er einen Kreuzzug gegen das Papstthum predigen wollte, um ein Haar todtgeschlagen worden. Galway ist zum größten Theile von Katholiken bewohnt, und der Pöbel daselbst hat die Stufenleiter der Kultur noch nicht bis zu ihrer alleroberſten Staffel erklommen. Dem ist es zuzuschreiben, daß Pater Gavazzi, als er eben seinen ersten Vortrag gehalten hatte, die Straße zu seiner Behausung mit Pöbelhaufen angefüllt fand, die ihm Alles eher als Freundlichkeiten beweisen wollten. Hätten sie seiner habhaft werden können, so wäre es zuverlässig um ihn geschehen gewesen. Dank der Polizei, die in Masse mit aufgepflanztem Bayonnette herbeigeeilt kam, Dank mehreren protest. Pastoren, seinen Gastfreunden, die mittlerweile gehetzt und mitunter sehr arg mißhandelt wurden, Dank endlich einem rettenden Ungefähr und der Schnelligkeit seiner Beine, entkam er den wüthenden Verfolgern und war geborgen. Der Lärm auf den Straßen dauerte aber bis spät in die Nacht hinein fort.

— [Die Abstimmung über die Reformbill.] Die große Abstimmung ist vorbei, nachdem sich die Debatte sieben Nächte lang bis in den Morgen hineingezogen und kaum ein einziger Redner von Ruf und Gewicht sich von ihr ausgeschlossen hatte. 621 Mitglieder hatten sich aus allen Theilen des Landes und des Kontinents eingefunden, um ihre Stimme abzugeben; ja, es sind Fälle bekannt, daß Freunde Lord Derby's, dem Rufe ihres Führers folgend, aus dem Süden Italiens und selbst aus Algier herbeigeeilt kamen, um ihr Votum in die Waagschale zu werfen. Jetzt liegt das Resultat dieses Kampfes vor uns: 330 Mitglieder haben gegen, 291 für die Regierung gestimmt, und somit ist diese mit 39 Stimmen in der Minderheit geblieben, trotzdem auch Andere, als zu ihrer eigenen Partei Gehörige, sich ihr diesmal angeschlossen hatten. Das für die Tories unerwartet günstige Zahlverhältniß ist hauptsächlich aus der Desertion vieler katholischen Irländer in ihr Lager erklärlich. Sie haben aber auch keine Mühe gespart, diese so unnatürliche Bundesgenossenschaft zu Stande zu bringen. Ueber das, was die Regierung aber weiter zu thun gedenkt, herrschte heute noch dieselbe Ungewißheit, wie am ersten Tage der Debatte, als der Opposition eine Majorität von ungefähr 50 Stimmen in Aussicht gestellt worden war. Aus den Reden der einzelnen Minister läßt sich diesmal aber gar kein Schluß ziehen, da die Einen erklärt hatten, die Resolution Lord John Russell's als ein Mißtrauensvotum auffassen zu wollen, während Andere, und unter diesen Herr Disraeli, einem solchen Bekenntnisse geradezu aus dem Wege gingen. Bleiben somit höchstens die ministeriellen Blätter als Barometer und Wegweiser. Aber wie konnten diese errathen, was die Minister noch nicht wissen? (Vergl. jedoch oben das heutige Telegramm aus London. D. Red.) Man lese den gestrigen „Morning Herald": „Nach einer siebentägigen Debatte ist es Lord John Russel gelungen, seine Resolutionen mit 39 Stimmen Majorität durchzusetzen. Der edle Lord hat zu diesem faktiosen Angriff gegen die Minister, die durch keine unwürdigen Mittel ans Ruder gekommen waren, einen überaus kritischen Augenblick gewählt. In gleicher Weise unterlag eine konservative Regierung im Jahre 1852, und die Folge davon war ein europäischer Krieg. Der Horizont ist umwölkt, und ein Zusammenstoß kann nur durch den Einfluß konservativer Staatsmänner vermieden werden. Als die Minister im vorigen Jahre ihr Amt antraten, wußten sie wohl, daß sie in der Minderzahl sein würden, sobald ihre Gegner es für gut fänden, sich gegen sie zu verbünden. Unter diesen Verhältnissen kann ihre Niederlage kaum als wichtig angesehen werden. Die Minister besitzen das Vertrauen des Landes und des Parlaments, und Viele von denen, welche diesen faktiosen Antrag unterstützten, haben in unzweideutiger Weise erklärt, daß Alles besser sei, als eine Rückkehr Lord John Russell's oder seines „edlen Freundes" Lord Palmerston."

Frankreich.

Paris, 2. April. [Die „Patrie" über den Kongreß.] Die „Patrie" beschäftigt sich heute lebhaft mit der Zusammensetzung oder, wie sie sich ausdrückt, mit der Verfassung des Kongresses. Sie möchte gern, daß Piemont mit Sitz und Stimme, wie zum Pariser Kongresse hinzugezogen würde, doch räumt sie ein, daß das diplomatische Herkommen dagegen sei. Wenn nun auch, meint, die „Patrie" Sardinien nicht als sechste Macht auf dem Kongresse zu erscheinen berechtigt sei, so habe es doch alle Anwartschaft, „direkt oder durch seine Bevollmächtigten daran Theil zu nehmen", weil es einer der Staaten sei, „welche die Angelegenheiten betreffen". Der Kongreß würde aus den Elementen selbst gebildet sein, dte ihn natürlich konstituiren, das heißt aus den fünf Großmächten, wie der „Moniteur" es am ersten Tage meldete. Aber das Recht, „sich seinen Berathungen beizugesellen", bleibe den anderen betheiligten Mächten erworben. Ganz Italien dürfe zum Kongresse kommen, mit Ausnahme jener, welche ihre diplomatische Lage fern halten dürfte; „Frankreich fürchtet nichts; im europäischen Kongresse werden die Souveräne der Halbinsel keine Vasallen sein, sondern die Repräsentanten der Unabhängigigkeit ihrer Krone und der Zukunft ihrer Völker." Wenn übrigens bestehende diplomatische Verwicklungen einzelne italienische Staaten von der Beschickung des Kongresses ausschließen sollen, so wird kaum eine einzige in Baden-Baden erscheinen können. Denn wie Neapel mit England und Frankreich die diplomatischen Beziehungen abgebrochen hat, so findet zwischen Sardinien und Oestreich dasselbe Verhältniß statt. Es war Anfangs vorgeschlagen worden, daß die italienischen Staaten Vor-Konferenzen in Genf beschicken, ihre gemeinsamen Vorschläge zu Papier bringen und dem Kongresse vorlegen sollten; doch haben der Herzog von Modena und der Papst sofort erklärt, sie würden keine solche Vor-Konferenz beschicken.

— [Tagesnotizen.] Die Stadt Orleans wird zur Feier des 430. Jahrestages der Befreiung der Stadt durch Jeanne d'Arc am 7. und 8. Mai ein großes Volksfest begehen, an welchem Pothier's Standbild der Helden-Jungfrau und der restaurirte Thurm der Kathedrale eingeweiht werden. Außer der kirchlichen Feier sollen im Stadthause große Bürger-Bankets, Bälle, Armenspeisungen u. s. w. stattfinden. Der Stadtrath hat 15,000 Fr. Beisteuer und, falls der Kaiser und die Kaiserin die Einladung zu den Festlichkeiten annehmen, einen unbeschränkten Kredit bewilligt. — Die französische Handelsmarine zählt außer den 14,900 Segelschiffen jetzt 330 Dampfer, wovon 182 den Ozean, 148 das Mittelmeer befahren. — Die Pariser Omnibus-Gesellschaft hat ihre Jahres-Versammlung gehalten. Im Jahre 1855 beförderte diese Gesellschaft 66 Millionen Personen, die Einnahme betrug 13 Mill. Fr. Durch die Erweiterung der Hauptstadt sieht die Gesellschaft sich veranlaßt ihre Thätigkeit wesentlich auszudehnen. — In Lyon hatte man in der Nacht vom 29. auf den 30. März ein heftiges Gewitter mit Sturm und Schlossen, so daß in der Stadt am Morgen die Straßen voll Glasscherben lagen. — General Martimprey, der frühere Chef des Generalstabs von Canrobert vor Sebastopol, bisher Divisionskommandant von Oran, ist von seinem Posten abgereist und soll den Oberfehl über das Lager von Belley übernehmen. Man hat den Auftrag zur Bildung eines vierten algerischen Tirailleurregiments gegeben. Von Metz sollen 15 Batterien nach Lyon abgehen. — Das Lager von Chalons wird dieses Jahr sehr früh bezogen werden. Die Truppen, welche sich dahin begeben sollen, sind schon bezeichnet. — Der Untersuchungsrichter hat bereits die Akten in der Beaumont-Vassy'schen Angelegenheit an die Anklagekammer abgegeben, und man glaubt, daß Beaumont wohl vor die Assisen verwiesen werden dürfte.

— [Politische Flugschrift.] Es ist hier so eben eine neue kriegerische Flugschrift: „Révélations politiques" (Paris bei Dentu) erschienen. Der Anfang lautet: „Weder in Wien, noch in Turin, noch auch in Paris hat man den Knoten der Frage, die Europa so lebhaft beschäftigt, zu suchen, sondern in London liegt derselbe, und was wir hier entwickeln werden, zielt auf nichts Geringeres ab, als darzuthun, daß die Lösung im jetzigen Augenblicke vom Bleiben oder vom Rücktritte des Ministeriums, dessen Vorsitz Lord Derby einnimmt, abhängt. Die Entwicklung wird eine friedliche, wenn das englische Parlament gegen die trübe Politik, die von den Tories vertreten wird, sich ausspricht; sie wird eine kriegerische werden, wenn die Häuser des vereinigten Königreichs einer alten Gewohnheit verfallen, die zu andern Zeiten gelingen mochte, die jedoch der Forschritt aus den jetzigen Sitten verbannen sollte, wenn sie nämlich Anstand nehmen, Lord Derby begreiflich zu machen, daß die Beobachtung einer zweideutigen Neutralität zwischen zwei Mächten in einer Frage, bei der er zu den ersten Anstiftern gehörte, gleichbedeutend damit wäre, daß eine große Nation eine unwürdige Rolle spielen würde." Die Flugschrift sucht dann zu beweisen, daß Frankreich Sardiniens natürlicher Beschützer sei, und daß Oestreichs Haß gegen Letzteres von dem Tage an datire, wo König Victor Emanuel sich am Krimmkriege betheiligte und nun auch England ein warmer Lobredner dieses „kleinen Königreichs" wurde.

— [Graf Cavour und der Kongreß.] Der „V. Z." schreibt man von hier, daß Graf Cavour seinen Freunden versichert habe, daß aus dem Kongreß entweder der Krieg hervorgehen werde, oder ein ansehnlicher Rechtsverlust Oestreichs, was der Anfang der großen italienischen Revolution sein würde. Der Herrn v. Cavour beigemessene Ausspruch wird sich wohl bald in Turin in einer klarern Weise verdeutlichen, denn er hat das größte Interesse für sein Land und für sich, die Intentionen der Tuilerien zu ahnen und durch ihn werden wir bald wissen, ob er von Frankreich aufgegeben oder noch unterstützt ist. Aber was auch arrivirt und welche Versprechungen auch Herr v. Cavour in Paris empfangen hat, er kann die Zusammenkunft des Kongresses nicht ohne Beunruhigung sehen. Die Ueberlegungen eines Kongresses sind eben so wechselnd, wie die der Schlachten; einmal engagirt, kann Niemand voraussehen, welches das Schlußvotum sein und welcher Politik der Sieg verbleiben wird. Herr v. Cavour hat das Recht, den Kongreß, um die italienische Frage zu lösen, als ohnmächtig zu betrachten, aber unmöglich ist es, daß er ihn nicht als ein Hinderniß fürchte. Uebrigens steht es fest, daß Graf Cavour sich aus eigenem Antriebe nach Paris begeben hatte, und nicht auf Einladung des Kaisers, wie es der „Moniteur universel" angekündigt. Napoleon III. möchte Frankreich überreden, daß er die Politik Europa's im Allgemeinen, und die des Grafen Cavour insbesondere leitet.

Schweiz.

Bern, 31. März. [Italienische Freischaaren in Tessin.] Man spricht und liest von der Bildung italienischer Freischaaren in Tessin, namentlich in Bellinzona, Osogna und Misocco, welche die Aufgabe hätten, den kleinen Krieg im Rücken und in den Flanken Oestreichs zu führen und die Insurrektion in die Distriktte von Como, Bergamo und Brescia zu verbreiten. Wiener Blätter berichten, in Bellinzona habe sich bereits ein Komité von Flüchtlingen anderer Nationen gebildet, welches, durch Regierungsgelder aus Turin unterstützt, die Absicht hege, gleichfalls ein Freikorps zu errichten, an dessen Spitze sich Czetz, der frühere Generalstabschef Bems, der sich eben in Turin befindet, stellen soll. In der Bundesstadt ist über diese Gerüchte durchaus nichts Genaueres bekannt; aber dessen kann man versichert sein, daß der Bundesrath bei der gegenwärtigen drohenden Weltlage mit unnachsichtlicher Strenge gegen jeden Versuch einschreiten wird, welcher die Neutralität der Schweiz kompromittiren könnte. Was man von der Anwesenheit Mazzini's in Genf gesagt hat, ist aus der Luft gegriffen. (Dr. J.)

Bern, 1. April. [Englische Note; Militärisches.] Dem Bundesrath ist von Seiten der englischen Regierung eine sehr befriedigende Antwortsnote auf die Neutralitätserklärung zugegangen. England spricht darin die Hoffnung aus, daß es der Schweiz gelingen werde, ihre vertragsmäßige neutrale Stellung in diesen schwierigen Umständen zu wahren und friedliche Beziehungen mit allen Mächten zu pflegen. — Der eidgenössische Kriegsrath hielt bis letzten Sonnabend fast täglich zwei Sitzungen und befaßte sich namentlich mit einer Organisation der Armee, Entwerfung von Planen für gewisse Fälle und Vervollständigung der Grenzbefestigungen, welche von mehreren Genieoffizieren besichtigt wurden. — In Nauders erwartete östreichische Truppen sind eingetroffen; sie ziehen nach Vorarlberg. (Schw. M.)

Bern, 2. April. [Tel.] Die Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Freiburg und Wallis wollen eine außerordentliche Bundes-Versammlung berufen, um bei ihr gegen die Großrathswahlen von Tessin zu reklamiren.

Italien.

Rom, 26. März. [Konsistorium; Mißverständnisse; die preußischen Majestäten.] Das auf den 11. April angekündigte geheime Konsistorium ist vorerst aufgeschoben, weil die für die Bestätigung der zu präkonisirenden Bischöfe erforderlichen Requisite der betreffenden Souveräne, in deren Landen die Aufregung steigt, bis zu jenem Zeitpunkte nicht mehr eintreffen können. Es gilt dies namentlich von Piemont, Toskana, Neapel, der Lombardei und Frankreich. Das Konsistorium soll gleich nach Ostern stattfinden. — Die Mißverständnisse zwischen dem General Goyon und dem Herzoge von Grammont einerseits, andrerseits dem Kardinal Antonelli, finden fort und fort Anlaß, sich zu erneuern. Handelte es sich während des Karnevals dabei nur erst um dergleichen, was bei der Einladung zu einem Diner die gute Sitte sonst zu beobachten pflegt, so ist die gegenseitige Spannung jetzt so hoch gestiegen, daß sie wahrscheinlich mit der Demission der beiden französischen Repräsentanten oder des päpstlichen Premiers enden wird. Jene geben dem Kardinal allzu starkes Hinüberneigen nach Oestreich Schuld. — Unsere Majestäten besuchten gestern Nachmittags die Kirche des heiligen Bernhard und das anliegende Cisterzienser-Kloster. Sie ist ein achteckiges, einst den Thermen Diokletian's zugehöriges Gebäude, das erst durch Katharina Sforza aus einem Priapus-Tempel zur christlichen Kirche umgeschaffen wurde. Der Großfürst Konstantin hat unseren Majestäten die Dampffregatte „Rurik" gestern nach Civita-Vecchia gesandt und für den Besuch Neapels zur Verfügung gestellt. Ihre Majestäten werden wohl keinen Gebrauch davon machen, da die Abreise nach Neapel auf übermorgen, und zwar zu Lande, angesetzt ist. (K. Z.)

Rom, 27. März. [Oberst Cialdi] ist nach Lodon gegangen, um eine für die päpstliche Regierung gebaute Korvette abzuholen.

Turin, 29. März. [Kammerverhandlungen.] Gestern wurden die Sitzungen der Deputirtenkammer wieder eröffnet. Der Postvertrag mit Modena wurde genehmigt. Von Seite der Regierung wurde die Genehmigung einer Ausgabe von mehr als 800,000 Francs für die Befestigung von Alessandria angesprochen. Die Diskussion des Budgets des Ministeriums des Innern wurde wegen Abwesenheit des Ministerpräsidenten Grafen v. Cavour verschoben. Graf Revel rügt, daß Cavours Portefeuille während der Dauer seiner Reise nicht interimistisch besetzt wurde. Hierauf wurde das Budget des Justizministeriums geprüft.

Turin, 30. März. [Die Freiwilligen; Proteste ꝛc.] Gestern haben die Freiwilligen in Cuneo den Eid geleistet. — Der bayrische Konsul in Genua hat gegen die Aufnahme des dem „Constitutionnel" entnommenen Artikels über die fälschlich gemeldete Desertion bayrischer Soldaten in der amtlichen „Gazzetta di Genova" protestirt. Die Antwort fiel ablehnend ans. — Mehrere Klöster haben gegen die ihnen zugemuthete Räumung protestirt. — Die „Unione" will wissen, Piemont werde zum Kongresse mit berathender Stimme zugelassen werden.

Turin, 31. März. [Tel. Notizen.] Cavour's Rückkehr wird für morgen erwartet; er hat einstweilen hierher telegraphirt: Sardiniens Sache steht gut. — Marchese v. Azeglio befindet sich noch immer in Rom. — Der römische Korrespondent der ministeriellen „Opinione" schreibt, daß die Demission Kardinal Antonelli's nahe bevorstehe. Kardinal De Pietro werde an seine Stelle treten; interimistisch sei Kardinal Berardi mit der Unterfertigung der Regierungs-Akte betraut worden.

— [Meuchelmörderpolitik.] In Turin läßt man schon die fürchterlichsten Drohungen los. Dortige Blätter schreiben: L'exécuteur testamentaire des volontés d'Orsini doit tenir son serment et marcher avec nous; s'il hésite, les bombes vont reparaître et le poignards frapperont à leur tour. On rapelle à Louis Bonaparte qu'il est Rose-Croix, et que toute tergiversation le perdrait. Gewiß würde Graf Cavour solche Aeußerungen einer Meuchelmörderpolitik unterdrücken und ahnden, wenn er noch die Macht dazu besäße, und der französische Gesandte würde die Bestrafung des schuldigen Journals verlangen, wenn er nicht wüßte, daß dies nicht mehr angeht. — Ein aus einer genuesischen Druckanstalt hervorgegangenes Manifest ist in zahlreichen Exemplaren in den östreichischen Garnisonen und nach Modena, Parma und Toskana verbreitet worden, und enthält einen offenen Aufruf zu Desertion und Meuterei. „Euer Eid bindet Euch nicht", heißt es in diesem Manifest, „er ist erzwungen, und hat weder vor Gott noch vor Eurem Gewissen Gültigkeit. Treue seid Ihr nur Eurem Vaterlande, Euren Brüdern schuldig."

— [Politische Meuchelmorde.] Die „Wiener Ztg." schreibt: „Wir haben die zwei politischen Meuchelmorde, die in letzter Zeit in Pavia vorgefallen sind, erwähnt und auf die Sprache aufmerksam gemacht, in der die „Unione" darüber frohlockt. Jetzt zeigt sie einen dritten Mord in folgenden Ausdrücken an: „... Seit einigen Tagen giebt es eine solche Ausbeute an geröstetem Polizeifleisch, daß auch der Hunger der rachsüchtigen Gottheit damit gestillt werden könnte." (Es wird nun nochmals der Ermordung der zwei früheren Opfer Ripamonti und Perilli gedacht und sodann hinzugefügt): „Gestern (22. März) ist in Mailand, fast auf derselben Stelle, an der vor einigen Jahren Doktor Vandoni getödtet wurde, wieder ein Mensch, der in derselben Straße wohnt, erdolcht worden, an dessen Hausthür Tags zuvor eine drohende Mahnung angeheftet worden war. Das ist jedoch noch nicht Alles; umlaufenden Gerüchten zufolge ist heute wieder ein Polizeibeamter Namens Rossi und in Olgiade bei Varese der dortige Polizeikommissar ermordet worden." Nach diesen Mittheilungen bedauert die „Unione", daß dort, „wo die Gerechtigkeit so summarisch gehandhabt wird, unter vielen Schuldigen wohl auch ein Unschuldiger getroffen werden könne". Zur Rechtfertigung dieser „summarischen Justiz" wird zum Schluß erzählt, im Kastell von Mailand seien nicht weniger als 40 Galgen aufgerichtet!!!"

Turin, 2. April. [Demonstration; Subskription.] Die Rückkehr des Grafen Cavour von seiner Pariser Reise hat Anlaß zu einer Art von Demonstration gegeben. Man hörte die Rufe erschallen: „Es lebe der König! Es lebe Cavour! Es lebe Italien! Es lebe Frankreich!" — Laut Briefen aus Rom, Florenz und anderen italienischen Städten waren die zu Gunsten der sich nach

Piemont begebenden Freiwilligen eröffneten Subskriptions-Listen mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, und die Beiträge waren erheblich.

Neapel, 24. März. [Großfürst Konstantin; Sammlung für die von Erdbeben Heimgesuchten.] Seit drei Tagen ankert die russische Eskadre, unter dem Kommando des Admirals Istomine, und aus einem Linienschiff, zwei Fregatten und einer Korvette bestehend, an hiesiger Rhede. Der Großfürst und die Großfürstin Konstantin waren am Bord. Kaum hatte die Eskadre ihre Anker ausgeworfen, als die hohen Reisenden von dem Grafen v. Aquila Namens des Königs bewillkommnet wurden. Sie haben ihre Wohnung in dem kleineren königlichen Palast Chiatamone genommen und haben bereits angefangen, Neapels Sehenswürdigkeiten zu besuchen. Gestern waren sie im Museo Borbonico. — Die vielen Ortschaften in der Basilicata und im Fürstenthum Salerno, die gegen Ende 1857 durch Erdbeben zerstört wurden, sind aus ihren Trümmern zwar größtentheils wieder erstanden, oder neben denselben wieder neu aufgebaut worden, immer aber sind Elend und Jammer noch unter den Bewohnern heimisch geblieben. Diese nach Kräften zu lindern, haben die hier lebenden Deutschen neuere Sammlungen in ihrer Mitte veranstaltet, die ein Ergebniß von beiläufig 3000 Dukati lieferten. Vor einigen Tagen ist Herr Majer, ein Preuße von Geburt, der Abkunft nach aber Engländer, mit dieser Summe nach der vom Erdbeben so schwer heimgesuchten Gegend abgereist, um solche an Ort und Stelle nach seinem Ermessen an wahrhaft Hülfsbedürftige zu vertheilen. (A. Z.)

Modena, 28. März. [Tumult.] Die amtliche Zeitung meldet, daß am Abende des 21. zwei Jäger-Patrouillen, welche auf der Straße von Carrara nach Avenza und auf jener von Fontia nach Fossola ihren Dienstpflichten nachgingen, auf lärmende Haufen stießen, und da letztere den Aufforderungen zur Ruhe nicht nur kein Gehör gaben, sondern dieselben mit Schmähungen erwiderten, von ihren Waffen Gebrauch machten. Einer der Tumultuanten wurde tödtlich, ein anderer leicht verwundet.

Genua, 30. März. [Erzbischöfliches Cirkular.] Der hiesige Erzbischof hat ein Cirkular mit einer Strafdrohung gegen Geistliche, welche gegen die Regierung predigen oder Entmuthigung hervorrufen, erlassen.

Padua, 31. März. [Universität; Eisenbahn.] Die Vorlesungen an der hiesigen Universität werden von 1500 Studirenden besucht, deren Betragen seit Entfernung der Unruhstifter tadellos ist. — Am 23. d. fand die Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Verona nach Trient statt.

Spanien.

Madrid, 31. März. [Vertrag mit Marokko.] Die „Koresp. Autogr." theilt mit, daß zwischen der spanischen Regierung und Marokko eine Konvention abgeschlossen wurde. Melilla nimmt seine vorherigen Grenzen wieder an, und die Marokkaner verpflichten sich, die Riffbewohner im Zaum zu halten. (Vergl. gestr. Ztg.)

Madrid, 1. April. [Tel.] Santaella hat von der Regierung verlangt, daß sie dem Papste die Akten seines Prozesses zusende. — Die portugiesischen Kortes sind vertagt worden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 26. März. [Militärstrafgesetzbuch; Enthaltsamkeit der Bauern vom Branntweintrinken; Auszeichnung.] Der Senator Kapherr hat den Auftrag erhalten, ein Militärstrafgesetzbuch zu entwerfen. Es ist dies ein Unternehmen, das für die Armee dieselbe Bedeutung beinahe beanspruchen kann, wie die Emanzipation der Bauern. Wer die Willkür kennt, welche bisher in Bezug auf die militärischen Strafen vielfach vorkam, wird die tiefgreifende Wichtigkeit eines wirklichen Strafgesetzes zu würdigen wissen. — Die Enthaltsamkeit vom Branntwein nimmt unter den Bauern eine fortwährend wachsende Ausdehnung an; die Branntweinpächter sind in einer üblen Lage, denn sie, die bei der letzten Versteigerung des Privilegiums so bedeutende Mehrgebote gegen früher gethan haben, sehen sich, wenn das so fort geht, dem Ruin gegenüber. Es ist von einer Vorstellung derselben, welche sie an den Finanz-Minister richten wollen, die Rede. Die Sache ist sehr wichtig; auf der einen Seite steht die wachsende Moral der Landbevölkerung, die zu heben der Staat verpflichtet ist, auf der anderen das finanzielle Gleichgewicht. Die Branntweinsteuer bringt einen sehr großen Theil der indirekten Steuern auf; sie ist der größte Einnahmeposten, den wir haben, und den auf andere Weise zu ersetzen nur sehr langsam möglich ist. Man wird auch hier nichts übereilen dürfen, und im Laufe der Zeit wird auch diese Frage zum Segen Rußlands gelöst werden. — Der Kaiser hat Madame Bosio zur ersten Sängerin des kaiserlichen Hofes ernannt. Eine solche Auszeichnung ist bisher noch keiner Künstlerin zu Theil geworden. Zugleich sind derselben die Insignien ihrer neuen Würde übersandt worden. Dieselben bestehen in einer goldenen, mit dem Bildnisse des Kaisers geschmückten Medaille, die in ein prachtvolles Armband gefaßt ist. Auf der Rückseite der Medaille steht: au mérite. Eingefaßt ist dieselbe von einer Reihe Brillanten, und über derselben ist ein Lorbeerkranz und die kaiserliche Krone, gleichfalls in Brillanten, angebracht.

Petersburg, 26. März. [Schifffahrtserleichterungen; zur Bauernemanzipation; Gesandtschaft nach Peking.] Der Kaiser hatte sich vor einigen Tagen nach Kronstadt begeben, um daselbst mehrere Bauarbeiten zu inspiziren. Außer der Austiefung des Fahrwassers auf dem Finnischen Meerbusen und der Newa steht die Regulirung des Fahrwassers zwischen der Kronstadt nächstbelegenen Insel und der von Kotlin bevor. Für die bereits zur Erleichterung der Schifffahrt auf diesen Gewässern getroffenen Anstalten durch Bojen, Baaken u. s. w. hat der Handelsstand dem Großfürsten-Admiral, wie der „Morski Sbornik" meldet, eine Dankadresse uberreicht. — Das bereits mehrmals erwähnte Komité Behufs Auffindung der Mittel und Feststellung der Modalität zur Ablösung der Bauerngehöfte durch die Bauern, unter Präsidium des Generals Rostowzoff, ist mit seinen Arbeiten so weit gediehen, daß es im August dieselben schließen wird. — Am 20. Septbr., als am Tage der Volljährigkeit (16 Jahre) des Thronfolgers, soll ein kaiserl. Manifest die Bauern-Emanzipation verkünden. Zu derselben Zeit würde die höhere Besoldung der Armee-Offiziere und wohl auch der Civilbeamten eintreten. Ueber das von dem erwähnten Komité behandelte Projekt sind verschiedene Versionen im Umlauf. Einerseits wird behauptet, das Projekt des Bankiers Fränkel sei als Grundlage adoptirt, und solle das behufige Anlehen im Lande (200 Mill.) von mehreren hiesigen Bankhäusern, Stieglitz u. s. w. beschafft werden. Andererseits versichert man, die Anleihe würde nur zu Gunsten der kleinen Grundbesitzer mit 20 Seelen und darunter gemacht werden, weil sämmtliche größere Grundbesitzer bereit sind, ihre Bauern auch ohne diese Beihülfe freizugeben. — Der General Ignatiew ist als russischer Gesandter mit zahlreichem und wohlgewähltem Gefolge nach Peking abgereist.

Petersburg, 27. März. [Tagesbericht.] Der Kaiser hat auf Vorstellung des Finanzministers befohlen, nach Ueberführung des in Moskau aufbewahrten Wechselfonds in klingender Münze in der befohlenen Ordnung, die Moskauer zeitweilige Abtheilung der Expedition der Kreditbillets und das dortige Revisionskomité zur Beobachtung der unverletzten Aufbewahrung solchen Fonds und zur Bescheinigung desselben aufzuheben. — Der „Rußkij Dnewnik" berichtet nach offiziellen Quellen, daß während des Januarmonats in Petersburg im Ganzen 47 Verbrechen und Unglücksfälle vorgekommen sind, darunter: 1 Mord, 5 Selbstmorde, 3 Aussetzungen von Kindern, 10 Unfälle durch Unvorsichtigkeit, 13 plötzliche Todesfälle, 10 Diebstähle und 5 Feuerschäden. Man wird zugestehen, äußert sich das „Russische Tagesblatt" bei dieser Gelegenheit, daß das für eine Stadt wie Petersburg, welche, beiläufig bemerkt, nahe 600,000 Einwohner besitzt, nicht eben sehr viel ist, nur wären in Betreff des Nachweises der Diebstähle glücklichere Resultate zu wünschen. — Aus Barnaul ist am 18 Febr. ein Gold- und Silbertransport nach Petersburg abgegangen; derselbe wird an 1440 Pfd. Gold und 13,000 Pfd. Silber aus Staats- und 5 Pfund Gold aus Privat-Bergwerken überbringen. — Unsere hiesigen Kinderbewahranstalten, welche seit 22 Jahren mit unermüdlichem Eifer der allgemeinen Wohlfahrt dienen, haben ihren Wirkungskreis bereits dergestalt erweitert, daß sie jetzt gegen 3500 Kinder beiderlei Geschlechts beaufsichtigen und pflegen. Die Direktion dieser Anstalten eröffnet, wie alljährlich, auch diesmal eine Ausstellung und Lotterie, welche am 15. (27.) März in einem Saale der Stadt-Duma beginnen wird. — Im Kaukasus bereitet sich jetzt ein neuer und, wie man hofft, entscheidender Schlag für unsere Truppen vor. Besonders glaubt man, daß die jüngst nach dem Kriegsschauplatz dirigirten Schützenbataillons für die eigenthümliche Art der dortigen Kriegführung von ersprießlichstem Nutzen sein werden. Nebst 5 Infanteriedivisionen formirt jene Tirailleurtruppe gegenwärtig die kaukasische Armee. Man hofft bald nähere Nachrichten aus Weden, dem Hauptsitz Schamils, zu erhalten, auf welches unsere ganze Streitmacht sich jetzt geworfen hat. — Aus dem Innern laufen fortwährend Nachrichten über bereits erfolgte Eisgänge ein, so daß die Flußschifffahrt in diesem Jahre ungewöhnlich früh hergestellt werden dürfte. Auch unsere Seehäfen versprechen diesmal früher denn sonst der Schifffahrt zugänglich zu werden. Auf den Postenlauf wirkt diese Uebergangsperiode am ungünstigsten ein, und die Brief- und Zeitungspost erleidet schon mannichfache Störungen. In Berücksichtigung dieses Umstandes wird die Anlage fester Brücken in vielen Städten des Reiches von unseren Industriellen dem mit den Wegebauten beauftragten Departement lebhaft ans Herz gelegt. — Der Finnische Meerbusen ist in diesem Winter gar nicht zugefroren; die Verbindung zwischen Helsingfors und Reval (15 deutsche Meilen), welche sonst immer eine geraume Zeit des Jahres hindurch per Schlitten unterhalten wird, ist bis heute noch immer durch Kahnfahrt ermöglicht gewesen. Eine Erscheinung, die bis jetzt in den Annalen der russischen Schifffahrt noch nie verzeichnet worden ist. Aehnliches wird auch aus dem Bothnischen Golf gemeldet. — In diesem Jahre soll, wie aus Archangel mitgetheilt wird, eine Verbindung zwischen dem Onegasee und der Onegaschen Bucht hergestellt werden. Der Onegafluß, welcher bekanntlich direkt in die Onegabucht des Weißen Meeres ausmündet, wird auf eine große Strecke zur Ausführung des gedachten Wasserweges dienen, zu dem noch die Benutzung anderer Flußläufe und die Ausgrabung verschiedener Kanäle hinzukommt. Zur Hebung der Gouvernementsstadt Archangel dürfte das erwähnte Unternehmen nicht wenig beitragen. — Das „Russische Tagesblatt" meldet, daß in Sebastopol die dortigen Schulen, welche seit 1854 wegen des Krieges geschlossen waren, am 1. Februar d. J. wieder eröffnet worden sind. (Pr. Z.)

Riga, 28. März. [Die Enthaltsamkeit der Bauern.] Der Graf Kuscheleff-Besborodko ließ auf seinen Besitzungen im Gouvernement Podolien den Bauern die Mittheilung machen, daß auf einer seiner Besitzungen im Saratowschen Gouvernement die Bauern freiwillig das feierliche Versprechen abgegeben haben, dem Branntweintrinken gänzlich zu entsagen, und es ihn, den Grafen, sehr freuen werde, wenn dieses Beispiel auch auf seinen Besitzungen in Podolien Nachahmung finden würde. Bei Anhörung dieser Nachricht entsagten sieben Dörfer mit 3000 Bauern feierlich dem Genusse des Branntweins und setzten für jeden Uebertreter dieses Gelübdes eine bei Wiederholung des Vergehens stets zu steigernde Geld- oder Körperstrafe, je nach der Entscheidung der Gemeinde, fest. Ueber das feierliche Gelöbniß wurde ein Akt aufgenommen, und von den Aeltesten der Gemeinde unterzeichnet. Ferner baten die Bauern, daß die Schänken in den Dörfern, so wie die Branntweinbrennereien geschlossen und kein Branntwein mehr verkauft werde, was der edle Besitzer auch gern zugestand, obzwar er dadurch eine bedeutende Summe eingebüßt. (Rig. Z.)

Türkei.

Belgrad, 27. März. [Russischer Orden.] Fürst Milosch hat den „weißen Adler-Orden" erhalten. Der Fürst nahm die ihm vom russischen Konsulats-Verweser Sokoloff überbrachte Nachricht mit großer Freude entgegen.

Smyrna, 26. März. [Rüstungen; der preußische Konsul.] Eingeübte Redifs aus Anatolien werden fast ununterbrochen nach Konstantinopel befördert. — Der königl. preußische General-Konsul Spiegelthal ist hier angekommen.

Asien.

— [Die Expedition in Kochinchina.] Das „Pays" hat Nachrichten aus Turon, welche bis zum 8. Febr. reichen. Die Expedition gegen Saïgun, den Hafen von Kambodscha, war bereit; die Flotte besteht aus flachen chinesischen Fahrzeugen, aus Kanonenbooten, den beiden Transportschiffen „Dordogne" und „Saone", den Kauffahrteischiffen „Scotland", „Canrobert" und „Ville-de-Liale" und der Dampf-Fregatte „Phlegeton", auf welcher der Admiral sich einschiffen wird. Die Expedition sollte spätestens am 10. oder 12. Febr. abgehen. Zuerst soll die Festung an der Flußmündung angegriffen werden, und dann wird man gegen Saïgun selbst operiren. Ein mit Lebensmitteln, besonders mit Ochsen, beladenes dänisches Schiff, welches der französische Konsul in Manilla gemiethet hatte, war an der Küste gescheitert. Am 1. Febr. machte die Dampf-Fregatte „Peiho" Jagd auf eine kochinchinesische Kriegsdschunke, welche nach ziemlich lebhaftem Widerstande genommen und mit ihrer kostbaren Ladung, zum Theil aus Goldbarren bestehend, für gute Prise erklärt wurde. Man meinte, die Expedition gegen Saïgun würde nur 20 — 25 Tage dauern, und man würde am 15. März spätestens wieder in Turn sein. Dann sollte im Anfange April die Expedition gegen die Hauptstadt Hue beginnen. Bis dahin werden die Verstärkungen angekommen sein, ohne welche der Admiral nicht vorgehen will, da sich bei den letzten Gefechten herausgestellt hat, daß die anamitische Armee zahlreicher ist, als man vermuthete, und daß sie außerdem die Organisation, welche französische Offiziere ihr unter Gya-Long gaben, noch nicht ganz verloren hat.

— [Eine indische Prophezeiung.] Im „Vizagapatam Chronicle" liest man einen Bericht über die Rolle, welche die central-indischen Truppen während der großen indischen Rebellion oder Meuterei gespielt haben, und darin kommt unter anderen folgende Anekdote vor: Nach der Meuterei in Mhow wurde selbst (der wegen seiner treuen Anhänglichkeit an die britische Sache bekannte) Fürst Holkar unschlüssig. Als echter Indier befragte er seinen Sterndeuter und erhielt folgende Antwort: „Wenn alle Engländer bis auf Einen erschlagen werden, wird dieser Eine bleiben, kämpfen und (Indien) wieder erobern." Der Astrolog muß ein guter Engländer gewesen sein.

— [Die Engländer in Kanton.] Wie die „China Mail" vom 15. Februar berichtet, sind in letzter Zeit mehrere Expeditionen von Kanton aus gemacht worden. Tai-lenk, Tai-san und einige andere der berühmten sechsundneunzig Dörfer wurden besucht und Proklamationen dort verbreitet, um die Eingebornen aufzufordern, ihren Groll gegen die Fremden fahren zu lassen. Diese Proklamationen fanden die beste Aufnahme, und zwei Gentlemen haben schon in Fat-schan und Schecktsing, wo die „Braven" ihre Niederlage erlitten, ohne irgend eine andere als die gewöhnlichste Sicherheits-Maaßregel, Privat-Besuche abgestattet. Ueber die künftige Baustätte der Faktoreien ist noch nichts Bestimmtes veröffentlicht. Aber da das vornehmste Haus auf dem alten Terrain zu bauen angefangen hat, so darf man schließen, daß Lord Elgin wieder die alte Stätte gewählt hat und sie wahrscheinlich nach Westen hin erweitern wird. Niemand ist in Kanton und Hongkong je so populär gewesen, wie Admiral Sir Michael Seymour. Während General Straubenzee, Sir J. Bowring und in geringerem Grade selbst Lord Elgin nichts thun konnten, was von den Europäern nicht bekrittelt worden wäre, hat sich gegen den Admiral nie auch nur die leiseste Stimme des Tadels erhoben.

— [Die Nachrichten aus China] lauten befriedigend. Die Beziehungen zwischen den Engländern und der einheimischen Bevölkerung gestalten sich friedlicher. Contre-Admiral Sir M. Seymour geht nach England und wird durch Sir Byam Martin ersetzt. Nach der „Overland China Mail" vom 15. Februar war Lord Elgin am 2. Februar von Schanghai in Hongkong angelangt und hatte sich gleich am 3. nach Kanton begeben, von wo er mit einer Erforschungs-Expedition, aus 6—7 Kanonenbooten und einer Anzahl Truppen bestehend, den großen westlichen Strom (the Great West River) hinaufgehen wollte. Man glaubte, daß die Fahrt ungefähr drei Wochen dauern werde.

Militärzeitung.

Preußen. [Ueber die Einführung gezogener Geschütze.] Seit einigen Tagen zirkulirt hier das bereits auch von mehreren auswärtigen Zeitungen als Thatsache mitgetheilte Gerücht, daß je eine der drei reitenden Batterien bei jedem der neuen preußischen Artillerie-Regimenter mit gezogenen Kanonen bewaffnet werden solle, und zwar wird behauptet, daß zu diesem Behuf die von der Fußartillerie abzugebenden Sechspfünder mit Zügen versehen und etwa, wie vor einigen Jahren, die glatten Perkussions- in Miniégewehre, in gezogene Kanonen umgewandelt werden würden. Thatsache ist, daß diesem Verfahren nichts im Wege steht, und wenn auch nicht gleich neun fertig ausgerüstete Batterien, so möchte die preußische Armee doch wohl bald mindestens eine oder ein Paar derartige Batterien besitzen. Es bliebe dabei übrigens noch in Betracht zu ziehen, daß die gezogenen Kanonen bei der Unmöglichkeit, aus ihnen Kartätschen zu verschießen, sich, zu ganzen Batterien zusammengestellt, eigentlich für die reitende Artillerie am wenigsten eignen, denn die Bestimmung der letzteren ist bekanntlich vorzugsweise bei der Avantgarde, bei der Kavallerie und überhaupt bei leichten Abtheilungen, den unmittelbaren Angriff vorzubereiten, oder, Dank ihrer größern Beweglichkeit, in besonders gefährlichen Fällen auf dem Schlachtfelde zur Abwendung der drohenden Gefahr schnell auf einem gegebenen Punkte vereinigt zu werden, kurz mit einem Worte, die Wirksamkeit dieser Artilleriegattung ist unter allen Umständen auf eine größere Nähe berechnet, wogegen umgekehrt die gezogenen Geschütze sich hauptsächlich nur für den Kampf aus weiterer Ferne eignen. Ein großer europäischer Krieg, wenn wirklich noch ein solcher statthaben sollte, wird überhaupt viele noch unentschieden obschwebende militärische Streitfragen, und darunter zunächst wohl die über den so fest behaupteten unbedingten Vorzug weittragender Feuerwaffen für alle Waffengattungen einer Armee zum Austrag bringen; denn im Krimmkriege war eine derartige Bewaffnung auch bei den französisch-englischen Expeditionstruppen noch keineswegs völlig durchgeführt, wogegen jetzt die sämmtlichen deutschen Truppen, mit einziger Ausnahme der königlich sächsischen Linien-Infanterie, mit gezogenen Gewehren, allerdings nach sehr verschiedenen Systemen, ausgerüstet sind, und natürlich auch die größeren fremdländischen Armeen längst dieselbe Veränderung bei sich eingeführt haben. Die ebenfalls mehr auf die Schrappnels, also auf die Fernwirkung berechnete zwölfpfündige Granatkanone findet sich außerdem durchgängig bei der französischen, und theilweise wenigstens bei der östreichischen, bayrischen, wie sonst noch bei einigen kleinen deutschen Armeen eingeführt, und jetzt kommen dazu nun noch die gezogenen Geschütze, welche das zunächst bedrohte Oestreich, um seinen etwaigen Gegnern keinen Vortheil über sich vorauszulassen, sicher auch nicht säumen wird, zum mindesten in einigen Probebatterien seinen Truppen beizuordnen. Nach alledem möchte es beinahe scheinen, als ob man künftig bei der ungeheuren Tragweite des sämmtlichen Feuergewehrs die Schlachten nur mehr aus der Ferne schlagen würde, aber es sind von sachkundiger Seite schon früher die ernstesten Bedenken gegen diese Ansicht erhoben worden, und Bedenken in der That, welche unmöglich ganz von der Hand gewiesen werden können, ja, die die innere Wahrscheinlichkeit selbst dem Laien verständlich auf der Stirn tragen. Daß ein Geschütz oder ein Gewehr weit trägt, bietet am Ende noch keine Bürgschaft dafür, daß dasselbe auch treffen muß, und wer je eine Feuerwaffe im Ernstfall abgefeuert hat, wird sicher dabei auch schon in Erfahrung gebracht haben, daß es mit dem Treffen auf dem Schießstande und da, wo Leben um Leben eingesetzt wird, eine merklich andere Sache ist. Diese allgemein gültigen Sätze sind es denn auch, von denen die Gegner der allgemeinen Einführung weittragender Feuerwaffen für alle Waffengattungen der Infanterie und die sogenannte Artillerie, resp. sogar, wie von den Fanatikern des weitragenden Gewehrs doch auch mehrfach vorgeschlagen worden ist, auch für die Kavallerie ausgehen, und leugnen läßt sich allerdings nicht, daß in den Schlachten der Zukunft bei Eröffnung des Feuers auf Distanzen, wovon man sich in früheren Zeiten kaum träumen ließ, jedenfalls noch häufiger als sonst Munitionsmangel eintreten muß, wie daß damit aber zugleich der so fest behauptete Vortheil der weittragenden Feuerwaffen zu einem völligen Nachtheil umschlägt. Andrerseits steht indeß freilich auch fest, und die Russen haben in dem letzten orientalischen Kriege mehr als einmal den Beweis dafür geliefert, daß wenn der eine Theil schon auf 1200 Schritt mit einiger Aussicht auf Erfolg schießen kann, und des andern Theils Feuerlinie erst mit 300 und 400 Schritt beginnt, dieser Letztere sicher gegen den anderen in zu großen Nachtheil geräth. Ebenso verhält es sich jetzt wieder mit den gezogenen Kanonen. Keine der etwa kriegführenden Parteien wird ihrer ganz entbehren können, jedoch hat es mit ihnen und den gezogenen Gewehren doch auch wieder einen Unterschied; denn diese wirken in der Nähe so gut als in der Ferne, während bei der Artillerie für die Nähe kein Geschoß die Kartätschen an Wirkung ersetzt, und da für deren Anwendung das gezogene Geschütz sich nicht eignet, kann deshalb auch von der Bewaffnung der gesammten Artillerie einer Armee mit diesen Kanonen keine Rede sein, ja es möchte sich selbstredend empfehlen, derartige Stücke immer nur in einzelnen Pièces, etwa wie bisher in der preußischen Armee die Haubitze, den sonst nach alter Art bewaffneten Batterien beizuordnen.

Der Historiograph der preußischen Armee, Generalmajor K. W. v. Schöning †. Am 2. d. M. verstarb zu Potsdam plötzlich der Generalmajor v. Schöning, welchem die Spezialgeschichte der preuß. Armee mit die erste Anregung verdankt, und der sich durch seine geschichtlichen und namentlich biographischen Arbeiten einen weit über die deutschen Grenzen hinaus geachteten Namen erworben hatte. Der Verstorbene gehörte übrigens dieser Armee und zwar in einer schicksalsschweren Zeit selbst an, und stammte außerdem aus einem Geschlecht, das im wörtlichen Sinne mit an der Wiege des preuß. Staats gestanden und von dem namentlich sein großer Ahnherr, der brandenburgische Feldmarschall-Lieutenant und spätere sächsische Feldmarschall am meisten mit beigetragen hat, die Grundlage aufzurichten, auf welcher sich in späterer Zeit die Armee erheben konnte, von der Friedrich der Große bekannte: „Die Welt ruht nicht fester auf den Schultern des Atlas, als Preußens Zukunft auf einer solchen Armee." Mehr als ein Schöning hat in den blutigen Kämpfen für Preußens Erhebung den Tod gefunden, und das Eiserne Kreuz, wie sonst noch mehrere vor dem Feinde erworbene Ehrenzeichen auf seiner Brust beweisen zum Besten, daß ihr Enkel sich auch auf dem Schlachtfelde stets dieser seiner Vorfahren würdig bewiesen hat.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Der Verstorbene, zu Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts geboren, trat Anfang April 1806 als Fähnrich beim Regiment Prinz Heinrich Nr. 35 in die preußische Armee ein, und wenige Monate später fand er schon auf dem Schlachtfelde bei Auerstädt Gelegenheit, die Feuerprobe zu bestehen. Sein Regiment litt beim Angriff auf das Dorf Waffenhausen hier ganz außerordentlich, wirkte in seinen Trümmern deßungeachtet aber noch zu dem Gefecht zwischen Auerstädt und Poppel, schon ganz zu Ende der Schlacht mit, wobei es nach französischem Eingeständniß selbst nur an der mangelhaften preußischen Heerführung lag, daß nicht der bereits verlorne Tag schließlich noch glänzend genommen worden wäre. Dem jungen Fähnrich war vor Waffenhausen die Stange der Fahne in seinen Händen zerschmettert worden, doch brachte er die Stücken derselben glücklich mit nach Magdeburg zurück, leider freilich nur, um durch die schmähliche Kapitulation dieses Platzes das so treu bewahrte Panier schließlich doch in des Feindes Hände überliefern zu müssen. Bei der Reorganisation der preußischen Armee ward Schöning indeß in Anerkenntniß seiner bei Auerstädt und auf dem Rückzuge nach Magdeburg bewiesenen Bravour gleich als Sek. Lieutenant bei dem damaligen 1. westpreußischen (jetzt 6.) Regiment wieder eingestellt, und war er mit demselben 1813 und 14 bei Dannigkow, Groß-Görschen, wo er bereits zum eisernen Kreuz vorgeschlagen wurde, Königswartha, Bautzen, Dresden, Kulm, Leipzig, wo seiner wieder für Auszeichnung ehrenvoll Erwähnung geschah, bei Laon und bei Paris, wie noch bei vielen anderen weniger namhaften Gelegenheiten. Bei Zusammenstellung der damaligen 6 Grenadier-Bataillone der preußischen Armee zu den beiden jetzigen Regimentern Kaiser Franz und Alexander trat er 1814 als Premier-Lieutenant mit in das letztere über, ward jedoch noch vor Einstellung des Feldzugs von 1815 in die Adjutantur versetzt, und avancirte für erneute Auszeichnung auch noch in demselben Jahre zum Kapitän, bereits 1821 aber zum Major. Schon 1827 verließ v. Schöning indeß als Oberstlieutenant die Militärlaufbahn, indem er bei dem damals gebildeten Hofhalte des Prinzen Karl von Preußen die Stelle als Hofmarschall übernahm, und widmete sich von hier ab, neben seinen Berufsgeschäften, der schriftstellerischen Thätigkeit, zu welcher ihn eine glückliche Anlage und Neigung gleich unwiderstehlich hinzogen. Nach mehreren voraufgegangenen kleineren Arbeiten erschien 1835, als sein erstes größeres Werk, die Geschichte des 3. Dragoner-Regiments, welches gleichsam die seitdem so reichhaltig gewordene Literatur der preußischen Regimentsgeschichten einleitete, und dem 1837 die Biographie des Feldmarschalls Dubislav Gneomar v. Natzmer, das Werk, durch welches Schöning vorzugsweise seinen Namen begründete, 1839 der Lebenslauf des Feldmarschalls Hans Adam v. Schöning, 1840 die Geschichte des Regiments Garde du Korps, und so in ununterbrochener Folge die Geschichte der preußischen Artillerie, des 5. Husaren-Regiments, des siebenjährigen und bayrischen Erbfolgekrieges 2c. nachfolgten. Sein letztes und vielleicht sein best durcharbeitetes Werk war die erst vor einem oder zwei Jahren erschienenen „Fünf ersten Regierungsjahre Friedrichs des Großen", doch hat noch eine größere Arbeit von ihm, „Die Generäle Friedrichs des Großen", bisher wegen ihres bedeutenden Umfangs und des wenig lohnenden Ertrags militärischer Schriften willen, leider keinen Verleger gefunden, was nach einem davon bereits veröffentlichten Bruchstück, „Das Leben des Generals v. Winterfeldt", fürwahr sehr zu beklagen ist. In letzter Zeit war der Verstorbene eifrig mit den Vorarbeiten zu einer umfassenden Darstellung der Vorgänge von 1809 beschäftigt. Schöning's Verdienste um die Geschichte der preußischen Armee, namentlich um die Spezialgeschichte und den biographischen Theil derselben, sind in der That groß, und haben in der 1856 von König Friedrich Wilhelm IV. ihm ertheilten Würde eines Historiographen der preußischen Armee, verbunden mit der Ertheilung des Charakters als Generalmajor, nur ihre gerechte Würdigung gefunden. —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 5. April. Der Oberst der Gendarmerie a. D. **von Natzmer**, Ritter des Rothen Adlerordens zweiter Klasse mit Eichenlaub und des Eisernen Kreuzes, ist heute Morgen 3/4 8 Uhr an Altersschwäche, in dem hohen Alter von 80 Jahren gestorben.

R — [Gymnasium.] Zum Nachfolger des bekanntlich nach Gotha als Oberschulrath berufenen Direktors des hiesigen K. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, Dr. Marquardt, ist, dem Vernehmen nach der bisherige Direktor des Gymnasiums zu Anklam, Professor Dr. **Sommerbrodt** designirt worden.

K Posen, 5. April. [Stadttheater.] Gestern trat der k. Hofschauspieler M. Rott zum zweiten Male in zwei Schauspielen von Raupach: „Der Bettler" und „Die Royalisten" auf. Der Gast hatte Gelegenheit, in den beiden Rollen als „Bettler" und als „Protektor von England" die Vielseitigkeit seiner künstlerischen Darstellung zur Geltung zu bringen. In der Rolle des Bettlers war sein Spiel sehr wirkungsvoll und ergreifend, die volle Theilnahme der Zuhörer spannend und zum tiefsten Mitgefühl bewegend. Das 4aktige Schauspiel „Die Royalisten" ist ein historisches Gemälde, dessen Mittelpunkt die Flucht des lustigen Königs von England, Karl's II., nach Frankreich bildet, nachdem seine Heere von denen der Republik geschlagen waren. Das Spiel des Herrn Rott zeugte von tiefem Studium der Rolle; es war eben so sicher, wie angemessen und würdevoll, den Charakter des Protektors nach der historischen Schilderung trefflich veranschaulichend. Im Allgemeinen waren beide Stücke gut eingeübt. Das Publikum war leider nicht zahlreich, aber es spendete dem fremden Gaste und bewährten Künstler vielfachen wohlverdienten Beifall.

Z Inowracław, 4. April. [Eigenthümlicher Prozeß; Thätigkeit der Schiedsmänner; Bau des Progymnasiums.] So viel uns erinnerlich, ist im vorigen Jahre in dieser Zeitung berichtet worden, wie ein Sohn des Gutsbesitzers v. K. in unserer Nähe sich selbst als den Brandstifter angeklagt, für welchen ein Wirthschaftsbeamter M. zur Zeit schon das sechste Jahr Zuchthausstrafe abbüßte. M. ist in der That in Freiheit gesetzt worden, während gegen v. K. keine Strafe verhängt werden konnte, weil er zur Zeit der verübten That kaum 11—12 Jahre alt war. Wie wir hören, soll nun M. gegen v. K. die Klage auf Entschädigung angestrengt haben. Er bemüht sich nachzuweisen, daß er (M.) durch die 6 Jahre der Haft jährlich 30 Thlr. hätte ersparen können, zweitens, daß er jetzt, durch schwere Kerkerstrafe geschwächt, jährlich 60 Thlr. Gehalt weniger erzielen würde, als vor seiner Inhaftirung, und verlangt für die Vergangenheit 180 Thlr. Schadenersatz, für die Zukunft aber jährlich 60 Thlr. Zuschuß zu seinem eventuellen Verdienste. — Laut amtlicher Zusammenstellung sind im Jahre 1858 im hiesigen Regierungsbezirk bei 180 Schiedsmännern im Ganzen 16,816 Sachen anhängig gemacht, davon 9375 durch Vergleich, 2321 durch Zurücktritt der Parteien und 5031 durch Ueberweisung an den Richter beendigt worden, während 89 noch am Schlusse des Jahres anhängig geblieben sind. — Endlich sind alle Vorkehrungen getroffen, und der Bau des hiesigen Progymnasiums wird schon dieser Tage in Angriff genommen. Wohl haben Viele an der Verwirklichung der seit Jahren hier gepflegten Idee verzweifelt, denn die Mühe war groß und der Kampf hart, bis die Genehmigung zur Gründung dieser Anstalt erlangt werden konnte. Mit doppelter Befriedigung und verstärkter Hoffnung sieht man aber nun einer gesegneten Zukunft für diese Bildungsanstalt entgegen.

„ Nakel, 4. April. [Schulwesen; Synagogenbau.] Das Bedürfniß der Anstellung eines dritten kath. Lehrers war längst hier dringend empfunden, doch stellten sich immer Hindernisse entgegen. Auf Andringen der k. Regierung ward endlich die Stelle ausgeschrieben, doch dauerte es sehr lange, bevor sich irgend ein Bewerber meldete, und auch jetzt sind erst ein Paar Meldungen eingegangen, obwohl die Stelle nicht zu den schlechtesten gehört, und durch Privatunterricht zu einer sehr einträglichen werden kann. In den nächsten Tagen wird die erste Probelektion stattfinden. — Die jüdische Elementarschule hat ein gemiethetes Lokal inne, das ihr nur auf kurze Zeit noch überlassen bleibt. Die Gemeinde wird sich daher genöthigt sehen, ein eignes Schulhaus zu bauen. So sehr man auch den hiesigen Elementarschulen ohne Ausnahme das Zeugniß geben muß, daß sie nach besten Kräften ihre Aufgabe lösen und sehr zufriedenstellende Resultate erzielen, so wird hier allgemein doch schmerzlich eine höhere Lehranstalt vermißt, die indeß wohl noch lange ein frommer Wunsch bleiben wird. — Die hiesige Synagoge, welche nach dem Brande vom Jahre 1852 mit einem Kostenaufwande von über 10,000 Thlr. neu erbaut worden ist, war vielfach ein Gegenstand des Streites in der Gemeinde, indem von vielen Seiten so Manches daran ausgesetzt wurde. In der That entspricht der Stil, in welchem sie erbaut worden, obwohl er von einem bewährten Baubeamten vorgezeichnet ist, unserm Dafürhalten nach keineswegs den Anforderungen, die man an ein Gotteshaus macht, abgesehen von den nicht unerheblichen Unbequemlichkeiten, über die in Betreff der innern Einrichtung geklagt wird. Vor zwei Jahren ist nun der Schwamm in das Gebäude gekommen, so daß, wenn nicht sofort die größten Vorkehrungen getroffen worden wären, die höchste Gefahr daraus hätte erwachsen können. Die Synagoge blieb dem Gottesdienste eine Zeit lang verschlossen und wurde später nur interimistisch zur Benutzung wieder eröffnet. Jetzt endlich soll der neue gänzlich nothwendige Bau vorgenommen werden. Der Baufond sollte aus den seit den letzten Jahren um 300 Thlr. jährlich gestiegenen Revenuen der indirekten Fleischsteuer (Krupka) und durch Sistirung der jährlich im Etat vorbehaltenen Abschlagszahlung auf die Gemeindeschuld erwirkt werden. Wie wir hören, soll die k. Regierung dem Vorstande aufgegeben haben, die Mittel zum Bau speziell nachzuweisen und wird daraus entnommen, daß dieselbe die Sistirung der Abschlagszahlungen auf die Gemeindeschuld beanstanden werde.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 3. April. Kahn Nr. 1163, Schiffer Christ. Gabriel, und Kahn Nr. 35, Schiffer Johann Schulz, von Stettin nach Posen mit Steinkohlen; Kahn Nr. 1522, Schiffer Heinrich Kroll, von Stubnica nach Posen mit Brettern; unvermessen, Schiffer Ludwig Moser, unvermermessen, Schiffer Christ. Betzin, Kahn Nr. 8311, Schiffer Friedr. Berkholz, Kahn Nr. 8452, Schiffer Wilh. Loff, alle vier von Berlin nach Schrimm mit Kalksteinen; und Kahn Nr. 257, Schiffer Karl Klebe, von Berlin nach Posen mit Gütern. — Schiffer Samuel Sar, von Posen nach Küstrin, mit 10 Triften Eichenkanthölzer mit Kiefernrundhölzern verbunden.

Am 4. April. Kahn Nr. 148, Schiffer Herrmann Hennig, und Kahn Nr. 139, Schiffer August Schütz, beide von Neusalz nach Konin mit Mühlsteinen.

Angekommene Fremde.

Vom 5. April.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Tächel aus Czarnikau, Frau Assessor Muszkiewicz und Frau Rektor Kotecka aus Kosten, Gutsb. v. Zakrzewski aus Cichowo, Archidiakonus Białobrzeski aus Warschau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer v. Radonski aus Krześlic, Gutsb. Frühmann aus Breslau, Kaufmann Mühlhaus aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Sänger aus Nadborowo, Geh. Justizrath v. Forestier aus Lubin, die Kaufleute Schirmer aus Breslau, Jacob und Meschelsohn aus Berlin, Pohl aus Leipzig und Levinsohn aus Glogau.

HOTEL DU NORD. Assessor Böhlmann aus Grätz, Bevollmächtigter Szmitt aus Grylewo.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. Rehfeld aus Trzemeszno, Geistlicher Sierakowski aus Grätz, Wirthsch. Kommiss. Nowacki aus Targowagórka.

BAZAR. Direktor Osiecki aus Storchnest, die Gutsb. v. Rogalinski aus Cerekwice, Szółdrzynski aus Lubasz, Szółdrzynski aus Siernik, v. Błociszewski aus Przecław und Frau v. Radziminska aus Zdziechowice.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Königl. Kammerherr Graf Radolinski aus Jarocin, Landrath Frhr. v. Brinken aus Berlin, Lieutenant und Generalpächter Scholz aus Theresienstein, Gutsb. Walz aus Góra, Kaufmann Bethe aus Stettin, Handelsgärtner Niessing aus Lissa, Hofkleidermacher Rößler aus Berlin.

KRUG'S HOTEL. Kaufmann Meyer aus Berlin, Schwarzviehhändler Weber aus Kaltwasser, Handelsmann Liebelt aus Schmiegel.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

6./4. 6 A. R. ▭ II.

Elfter öffentlicher Vortrag des naturw. Vereins Mittwoch den 6. April c. um 5 Uhr Nachm. **im chemischen Laboratorium der Realschule.**

Herr Prof. Dr. **Reydecker** wird „Ueber die Erdbeben und Vulkane" seinen Vortrag fortsetzen.

General-Versammlung des grünen Lesekreises Mittwoch den 6. April Nachmittags 4 Uhr in dem Hause der städt. Mittelschule (Allerhlgnstr. 4) 1 Tr.

Der Vorstand.

Stadttheater in Posen.

Dienstag, auf vielfaches Verlangen zum zweiten Male: **Lucrezia Borgia.** Große Oper in 3 Akten von Donizetti.

Mittwoch, kein Theater.

Donnerstag, drittes und vorletztes Gastspiel des Hrn. Rott, königl. preuß. Hofschauspieler aus Berlin: **Wilhelm Tell.** Romantisches Schauspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller. Wilhelm Tell — Hr. Moritz Rott, als vorletzte Gastrolle.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 4. April Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 2 Zoll
„ „ 5. „ „ 8 „ 3 „ 4 „

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 4. April 1859.

	Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß.	$3\frac{1}{2}$% Staats-Schuldsch.	$84\frac{1}{4}$	—	—
„	4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„	$4\frac{1}{2}$ „ „	—	$99\frac{1}{2}$	—
„	$3\frac{1}{2}$ „ Prämien-Anl. 1855	—	$114\frac{1}{2}$	—
Posener	4 „ Pfandbriefe	$99\frac{1}{2}$	—	—
„	$3\frac{1}{2}$ „ „	$87\frac{1}{2}$	—	—
„	4 „ neue „	—	$87\frac{1}{8}$	—
Schles.	$3\frac{1}{2}$ „ Pfandbriefe	—	—	—
Westpr.	$3\frac{1}{2}$ „ „	82	—	—
Poln.	4 „ „	—	89	—
Posener	Rentenbriefe	$90\frac{1}{2}$	—	—
„	4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	$88\frac{1}{2}$	—
„	5 „ Prov. Obligat.	99	—	—
„	Provinzial-Bankaktien	—	79	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.		—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.		—	—	—
„	Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten		—	90	—
Ausländische Banknoten		—	—	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schfl.) befestigte sich nach mattem Anfange, im weiteren Verlauf und bis zum Schlusse mit etwas erhöhtem Kurse, gekündigt 150 Wspl., pr. Frühjahr $38\frac{1}{12}$ G., April-Mai $38\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$—$\frac{5}{12}$—$\frac{1}{2}$ bez., Mai-Juni $38\frac{3}{4}$—$\frac{5}{6}$—$\frac{11}{12}$ bez., pr. Juni-Juli $39\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$ bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) in etwas günstigerer Haltung, gekündigt 150 Tonnen, loko (ohne Faß) $15\frac{5}{12}$—$\frac{11}{12}$, mit Faß pr. April 16—$\frac{1}{24}$—$\frac{1}{12}$ bez., Mai $16\frac{1}{6}$ bez., Juni-Juli $16\frac{2}{3}$ bez., pr. Juli-August $17\frac{1}{12}$ bez.

Thermometer- und Barometerstand,
so wie Windrichtung zu Posen
vom 28. März bis 3. April 1859.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
28. März	— 2,0°	+ 9,0°	27 Z. 8,0 L.	SW.
29. „	+ 3,0°	+ 13,2°	27 „ 6,5 „	SW.
30. „	+ 4,0°	+ 13,0°	27 „ 3,2 „	SW.
31. „	+ 0,0°	+ 4,0°	27 „ 2,8 „	NNW.
1. April	— 2,0°	+ 1,2°	27 „ 11,5 „	NNW.
2. „	— 2,0°	+ 3,0°	28 „ 2,0 „	NW.
3. „	+ 1,2°	+ 5,2°	27 „ 11,2 „	NW.

Produkten-Börse.

Berlin, 4. April. Wind: West. Barometer: 28. Thermometer: 10° +. Witterung: regnigt und warm.

Weizen loko 46 a 76 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 40 a 41 Rt. gef. nach Qual. p. Frühjahr 39 a $38\frac{3}{4}$ a 39 Rt. bez. u. Br., $38\frac{3}{4}$ Gd., Mai-Juni $39\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{4}$ a $\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., $39\frac{1}{2}$ Gd., Juni-Juli $40\frac{1}{2}$ a 41 Rt. bez. u. Br., $40\frac{3}{4}$ G., Juli-August $41\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{4}$ a $\frac{3}{4}$ $41\frac{1}{4}$ Rt. bez., Br. u. Gd.

Große Gerste 33 a 41 Rt.

Hafer loko 26 a 33 Rt., pr. Frühjahr $25\frac{1}{2}$ a $\frac{3}{4}$ Rt. bez., Mai-Juni $26\frac{1}{12}$ a $\frac{1}{4}$ Rt. bez., Juni-Juli $27\frac{1}{4}$ a $\frac{3}{8}$ Rt. bez.

Rüböl loko $13\frac{1}{4}$ Rt. bez., April $12\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., $12\frac{2}{3}$ Gd., April-Mai $12\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. B., $12\frac{2}{3}$ Gd., Mai-Juni 13 Rt. Br., Sept.-Oktbr. $12\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß $18\frac{3}{4}$ a $\frac{3}{4}$ Rt. bez., mit Faß April $18\frac{3}{4}$ a $\frac{11}{12}$ Rt. bez., 19 Br., $18\frac{2}{3}$ Gd., April-Mai $18\frac{2}{3}$ a $\frac{11}{12}$ Rt. bez., 19 Br., $18\frac{2}{3}$ G., Mai-Juni $19\frac{1}{2}$ a $19\frac{5}{12}$ Rt. bez., $19\frac{1}{4}$ Br., $19\frac{1}{6}$ Gd., Juni-Juli 20 Rt. bez. u. Gd., $20\frac{1}{4}$ Br., Juli-Aug. $20\frac{1}{2}$ a $20\frac{7}{12}$ Rt. bez., $20\frac{3}{4}$ Br., $\frac{1}{2}$ Gd.

Weizenmehl 0. 4 a $4\frac{1}{2}$ Rt., 0. u. 1. $3\frac{3}{4}$ a 4 Rt. — Roggenmehl 0. $3\frac{1}{2}$ a $3\frac{7}{12}$ Rt., 0. u. 1. $2\frac{2}{3}$ a $3\frac{1}{6}$ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 4. April. Witterung: Stürmisch und Regen.

Weizen, loko gelber p. 85pfd. 54—56 Rt. nach Qual. bez., 83—85pfd. gelber p. Frühjahr $58\frac{1}{2}$ Rt. Br., 85pfd. 64 Rt. Gd. do., p. Juni-Juli Vorpomm. $66\frac{1}{2}$ Rt. bez., 83—85pfd. 62 Rt. Br.

Roggen, loko p. 77pfd. ger. $37\frac{1}{2}$ Rt. bez., 77pfd. p. Frühjahr $38\frac{1}{4}$, 38 Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 39, $38\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Juni-Juli 40, $39\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. G., p. Juli-Aug. 40 Rt. bez. u. G., p. Sept.-Oktbr. 40, $39\frac{1}{2}$, 39 Rt. bez. u. G.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer, loko p. 50pfd. $29\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Rüböl, loko 13 Rt. bez. u. Br., p. April-Mai $12\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 13 Rt. bez., p. Juni-Juli $12\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Septbr.-Okt. $12\frac{1}{2}$ Rt. bez, Br. u. Gd.

Spiritus, loko ohne Faß $18\frac{1}{2}$—$\frac{11}{12}$ % bez., p. Frühjahr $18\frac{11}{12}$ % bez., 19 % Gd., p. Mai-Juni $18\frac{3}{4}$ % bez., $18\frac{3}{4}$ % Br., p. Juni-Juli 18 % bez. u. Br., p. Juli-August $17\frac{3}{4}$ % bez.

(Ostsee-Ztg.)

Breslau, 4. April. Wetter: Regnigt und warm bei + 7° R.

Weißer Weizen 87—95—99 Sgr., Mittelsorten 58—69—78—83, gelber 55—62—72—85—89 Sgr., Brennerweizen 36—40—44 Sgr.

Roggen 44—47—53—55 Sgr.

Gerste 38—40—44 Sgr.

Hafer 28—32—36—40 Sgr.

Oelsaaten. Raps 105—110 Sgr.

Rother alter Kleesamen 12—$13\frac{1}{2}$—$14\frac{1}{2}$—$15\frac{1}{2}$ Rt., weißer 22—24—$26\frac{1}{2}$ Rt.

An der Börse. Rüböl, loko $13\frac{1}{2}$ bez. April $13\frac{1}{2}$ Br., April-Mai $13\frac{1}{2}$ Br., Sept.-Okt. $12\frac{1}{2}$ bez. u. Br.

Roggen, April und April-Mai 39—$38\frac{3}{4}$—39 bez., Mai-Juni $39\frac{1}{2}$ Br., Juni-Juli u. Juli-August $39\frac{1}{2}$ Gd.

Spiritus loko $8\frac{1}{2}$ Rt. Gd., April u. April-Mai $8\frac{1}{2}$—$\frac{7}{24}$ bez., Mai-Juni $8\frac{1}{2}$ bez., Juni-Juli $8\frac{2}{3}$ Gd., Juli-August $8\frac{11}{12}$ Gd., $8\frac{1}{6}$ Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) $8\frac{1}{2}$ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 4. April 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{2}$	B
Aachen-Mastricht	4	$26\frac{1}{2}$	bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	$71\frac{3}{4}$	bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	75	G
do. Lt. B.	4	—	—
Berlin-Anhalt	4	109	bz
Berlin-Hamburg	4	$105\frac{1}{2}$	G
Berl. Potsd. Magd.	4	125	bz
Berlin-Stettin	4	$104\frac{3}{4}$	bz
Bresl. Schw. Freib.	4	87	bz
do. neueste	4	—	—
Brieg-Neiße	4	53	B
Cöln-Crefeld	4	—	—
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	$134\frac{1}{2}$	B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	47	B
do. Stamm-Pr.	$4\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{2}$	B
do. do.	5	—	—
Elisabethbahn	5	—	—
Löbau-Zittauer	4	—	—
Ludwigshaf. Bexb.	4	139	bz
Magdeb. Halberst.	4	189	bz
Magdeb. Wittenb.	4	$40\frac{1}{2}$-$\frac{3}{4}$	bz
Mainz-Ludwigsh.	4	88	B
Mecklenburger	4	$50\frac{1}{2}$-$\frac{1}{4}$	bz u G
Münster-Hammer	4	—	—
Neustadt-Weißenb.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Niederschles. Märk.	4	91	G
Niederschl. Zweigb.	4	—	—
do. Stamm-Pr.	5	—	—
Nordb., Fr. Wilh.	4	$52\frac{3}{4}$-$\frac{1}{2}$	bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	$3\frac{1}{2}$	126	bz
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	118	G
Oest. Franz. Staat.	5	143-$42\frac{1}{2}$-$\frac{3}{4}$	bz
Oppeln-Tarnowitz	4	$41\frac{1}{2}$	bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	58	B
Rheinische, alte	4	$86\frac{1}{2}$	bz
do. neue	4	—	—
do. neueste	5	83	bz
do. Stamm-Pr.	4	90	bz
Rhein-Nahebahn	4	51	bz u G
Ruhrort-Crefeld	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{2}$	bz
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	83	B
Theißbahn	5	—	—
Thüringer	4	105	B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	122	B
Berl. Handels-Ges.	4	83	B
Braunschw. Bk. A.	4	105	B
Bremer do.	4	99	G
Coburg. Kredit-do.	4	77	B
Danzig. Priv. Bk.	4	83	B
Darmstädter abgst.	4	$79\frac{3}{4}$ etw-80	bu G
do. Ber. Scheine	—	102	B
do. Zettel-B. A.	4	89	G
Dessauer Kredit-do.	4	40-$39\frac{3}{4}$	bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	97-$\frac{1}{2}$	bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	$54\frac{1}{2}$	bz
Geraer do.	4	81	etw bz
Gothaer Priv. do.	4	$75\frac{1}{2}$	G
Hannoversche do.	—	94	bz u G
Königsb. Priv. do.	4	$81\frac{1}{2}$	G
Leipzig. Kredit-do.	4	$65\frac{1}{2}$	bz
Luxemburger do.	4	$73\frac{1}{4}$	G
Magdeb. Priv. do.	4	$83\frac{1}{2}$	B
Meining. Kred. do.	4	77	bz
Moldau. Land. do.	4	—	—
Norddeutsche do.	4	$79\frac{1}{4}$	G
Oestr. Kredit- do.	5	$86\frac{1}{2}$-86	bz
Pomm. Ritt. do.	4	95	G
Posener Prov. Bank	4	$79\frac{1}{2}$	B
Preuß. Bank-Anth.	$4\frac{1}{2}$	$137\frac{1}{2}$	bz u G
Preuß. Handls. Ges.	4	—	—
Rostocker Bank-Akt.	4	$115\frac{1}{2}$	G
Schles. Bank-Verein	4	80	etw bz u G
Thüring. Bank-Akt.	4	$68\frac{1}{2}$	B
Vereinsbank, Hamb.	4	$97\frac{1}{2}$	G
Waaren-Kred. Anth.	5	93	B
Weimar. Bank-Akt.	4	$91\frac{1}{2}$	G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	94	B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	$88\frac{1}{2}$-88	etw bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	$95\frac{1}{2}$	B
Minerva, Bergw. A.	5	$48\frac{1}{2}$	B
Neustädt. Hüttenv. A	5	49	B
Concordia	4	100	bz
Magdeb. Feuerverf. A	4	210	B inkl.

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	84	B
do. II. Em.	4	$83\frac{3}{4}$	B
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$	G
Aachen-Mastricht	$4\frac{1}{2}$	$68\frac{3}{4}$	G
do. II. Em.	5	61	B
Bergisch-Märkische	5	—	—
do. II. Ser.	5	$101\frac{1}{4}$	bz
do. III. S. $3\frac{1}{2}$ (R. S.)	$3\frac{1}{2}$	75	B
do. Düsseld. Elberf.	4	—	—
do. II. Em.	5	—	—
do. III. S. (D. Soest)	4	—	—
do. II. Ser.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Berlin-Anhalt	4	$92\frac{3}{4}$	G
do.	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$	G
Berlin-Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	G
do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Berl. Pots. Mg. A.	4	—	—
do. Litt. C.	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$	G
do. Litt. D.	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$	G
Berlin-Stettin	$4\frac{1}{2}$	99	G
do. II. Em.	4	84	bz
Cöln-Crefeld	$4\frac{1}{2}$	—	—
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	G
do. II. Em.	5	$102\frac{3}{4}$	bz
do.	4	—	—
do. III. Em.	4	—	—
do.	$4\frac{1}{2}$	93-$\frac{1}{4}$	bz
do. IV. Em.	4	84	bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	—	—
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Magdeb. Wittenb.	$4\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$	G
Niederschles. Märk.	4	$91\frac{1}{4}$	bz
do. conv.	4	$91\frac{1}{4}$	bz
do. conv. III. Ser.	4	—	—
do. IV. Ser.	5	—	—
Nordb., Fried. Wilh	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	G
Oberschles. Litt. A.	4	—	—
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	79	bz
do. Litt. D.	4	$84\frac{1}{2}$	G
do. Litt. E.	$3\frac{1}{2}$	$75\frac{1}{4}$	bz
do. Litt. F.	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{4}$	bz
Oestreich. Französ.	3	261	bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	100	B
do. III. Ser.	5	—	—
Rheinische Pr. Obl.	4	—	—
do. v. Staatgarant.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Ruhrort-Crefeld	$4\frac{1}{2}$	—	—
do. II. Ser.	4	—	—
do. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Stargard-Posen	4	—	—
do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	94 G III. 93 bz	
Thüringer	$4\frac{1}{2}$	100	bz
do. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	—	—
do. IV. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$	B

Preußische Fonds.

	Freiwillige Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{8}$	G
	Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	100	bz
	do. 1856	$4\frac{1}{2}$	100	bz
	do. 1853	4	94	G
	N. Präm-St-A 1855	$3\frac{1}{2}$	$115\frac{1}{2}$	B
	Staats-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	84	B
	Kur- u Neum. Schldv	$3\frac{1}{2}$	$80\frac{3}{4}$	G
	Berl. Stadt-Oblig.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	G
	do. do.	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{2}$	bz
Pfandbriefe	Kur- u. Neumärk.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{3}{4}$	bz
Pfandbriefe	do.	4	93	G
Pfandbriefe	Ostpreußische	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{2}$	G
Pfandbriefe	Pommersche	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{2}$	bz
Pfandbriefe	do.	4	$92\frac{3}{4}$	bz
Pfandbriefe	Posensche	4	99	G
Pfandbriefe	do.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{3}{4}$	G
Pfandbriefe	do. neue	4	$87\frac{1}{2}$	G
Pfandbriefe	Schlesische	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{4}$	G
Pfandbriefe	B. Staat gar. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pfandbriefe	Westpreußische	$3\frac{1}{2}$	$80\frac{3}{4}$	bz
Pfandbriefe	do.	4	$89\frac{3}{4}$	bz
Rentenbriefe	Kur- u. Neumärk.	4	$93\frac{1}{2}$	G
Rentenbriefe	Pommersche	4	$93\frac{1}{4}$	G
Rentenbriefe	Posensche	4	$90\frac{1}{2}$	bz
Rentenbriefe	Preußische	4	$91\frac{1}{4}$	bz
Rentenbriefe	Rhein- u. Westf.	4	$93\frac{1}{2}$	G
Rentenbriefe	Sächsische	4	$93\frac{1}{2}$	G
Rentenbriefe	Schlesische	4	$92\frac{3}{4}$	bz

Ausländische Fonds.

	Oestr. Metalliques	5	$66\frac{1}{2}$	bz (67 B)
	do. National-Anl.	5	$70\frac{1}{2}$-70	bz
	do. 250fl. Präm. O.	4	$101\frac{1}{2}$	B
	do. neue 100fl. Loose	—	$58\frac{1}{2}$-58	bz u B
Russische	5. Stieglitz-Anl.	5	103	bz u G
Russische	6. do.	5	107	bz
Russische	Englische Anl.	5	$109\frac{1}{2}$	G
Russische	Poln. Schatz-O.	4	$84\frac{1}{2}$	bz
Polnische	Cert. A. 300 Fl.	5	$91\frac{1}{2}$	etw bz
Polnische	do. B. 200 Fl.	—	$22\frac{1}{2}$	G
Polnische	Pfdbr. u. in SR.	4	89	bz u B
Polnische	Part. O. 500 Fl.	4	88	G
	Hamb. Pr. 100 BM	—	79	G
	Kurh. 40 Thlr. Loose	—	42	B
	Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30	B
	Dessau. Präm. Anl.	$3\frac{1}{2}$	93	B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{2}$	bz
Gold-Kronen	—	9. 5	B
Louisd'or	—	$109\frac{1}{2}$	bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	$455\frac{1}{2}$	bz u B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. $24\frac{1}{2}$	G
K. Sächs. Kass. A.	—	$99\frac{11}{12}$	bz u G
Fremde Banknot.	—	$99\frac{1}{4}$	G
do. (einl. in Leipzig)	—	$99\frac{11}{12}$	bz u G
Fremde kleine	—	—	—
Oestr. Banknoten	—	$96\frac{1}{2}$	bz, [illegible]
Poln. Bankbillet	—	$89\frac{3}{4}$	bz
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %	

Wechsel-Kurse vom 2. April.

Amsterd. 250fl. kurz	—	$142\frac{1}{2}$	bz
do. 2 M.	—	$141\frac{5}{8}$	bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	$152\frac{1}{2}$	bz
do. do. 2 M.	—	$151\frac{1}{2}$	bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. $19\frac{1}{2}$	bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	$79\frac{1}{12}$	bz
Wien öst. W. 2 M.	—	$90\frac{3}{8}$	bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 24	bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	$99\frac{5}{8}$	G
do. do. 2 M.	—	$99\frac{1}{6}$	bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26	bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	$100\frac{1}{2}$	bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	—	109	bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	$90\frac{1}{4}$	G

Die Geschäftslosigkeit, die am Schlusse der vorigen Woche eingetreten, ist auch in die neue Woche übergegangen; dazu gesellte sich heute noch eine mehr nachgebende Haltung aller Effekten.

Breslau, 4. April. Die heutige Börse war matt und geschäftslos.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien —. Oestr. Kredit-Bankaktie $86\frac{1}{2}$—86 bez. Schlesischer Bankverein 80 bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien $87\frac{1}{4}$ Br. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. $83\frac{1}{2}$ Br. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. $125\frac{3}{4}$ Br. dito Lit. B. $118\frac{1}{2}$ Br. dito Prioritäts-Obligat. $85\frac{1}{2}$ Br. dito Prior. Oblig. $92\frac{1}{4}$ Br. dito Prior. Oblig. $75\frac{1}{2}$ Br. Oppeln-Tarnowitzer $40\frac{3}{4}$ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) $47\frac{1}{4}$ Br.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.